



Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHESLAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung, Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fennruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fennruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rp., sonntags 15 Rp. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rp. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rp. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rp. Postgebühr und 21 Rp. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsvorstand. Anzeigengrundpreis 22 Rp. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Freitag, 22. Mai 1942

Nr. 141

Parole der Heimat: Immer härter werden!

Göring: Dieser Krieg muß durchgestanden werden, gleichgültig, wie lange er dauert!

lz. Litzmannstadt, 22. Mai

Die Wehrkraft des deutschen Volkes ruht auf zwei starken, tragenden Säulen, der kämpfenden Truppe und der schaffenden Heimat, keine kann ohne die andere gedacht werden. Bei seiner großen Rede aus Anlaß des Staatsakts stellte Reichsmarschall Hermann Göring in harter, klarer Sprache, aus der doch die große Menschlichkeit unserer Führung klang, die Pflichten fest, die sich für beide Frontabschnitte ergeben. Der Reichsmarschall versuchte in keiner Weise — in stärkstem Gegensatz zu den Reden auf der Gegenseite —, eine der Sorgen zu verkleinern, die uns bedrücken oder bedrückt haben. Er schilderte in plastischer, ergreifender Form den Kampf gegen den in bestialischer Menschenverachtung hochgerüsteten Bolschewisten und das noch härtere Ringen gegen die Unbilddes eines erbarmungslosen Winters. In unvergleichlichem Kämpfertum, wobei der Führer das leuchtende Vorbild war, ist unsere Wehrmacht aller Gefahren Herr geworden. In den Rüstungsbetrieben der Heimat aber wurde, wie Reichsminister Speer darlegte, in einem unerhörten Tempo geschafft. Die notwendigerweise ohnehin weitgespannten Forderungen des Führers wurden vielfach übertroffen, zum Teil verdoppelt. Das alles gibt uns die Gewißheit, daß der Endsieg unser sein muß, möge er nun bald kommen oder aber noch Jahre auf sich warten lassen. Wir werden uns an Härte durch nichts übertreffen lassen.

Symbol für das unverbrüchliche, kameradschaftliche Zusammenhalten der kämpfenden Front und der schaffenden Heimat war die Überreichung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz durch den Ritterkreuzträger Gefreiten Krohn an Obermeister Hahne.

So wie es symbolisch bei dem Staatsakt geschah, so soll es im ganzen Großdeutschen Reich sein. Wie die Front vor keiner Beanspruchung, vor keiner Schwierigkeit zurückschreckte und damit leuchtende Siege an ihre Fahnen heftete, so wollen wir in der Heimat niemals an uns denken, sondern uns immer bewußt bleiben, daß jeder mehr leisten kann, als er sich selbst zutraut. Der Staatsakt in Berlin ist uns ein Ansporn, nur erst recht unsere letzten Kräfte einzusetzen, damit wir vor den geschichtlichen Leistungen unserer Zeit bestehen können.

Staatsakt für Röver am Freitag

Berlin, 21. Mai

Der vom Führer für den verstorbenen Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver angeordnete Staatsakt findet am Freitag, dem 22. Mai, um 15 Uhr, im Mosaischen Saal der Neuen Reichskanzlei statt. Er wird vom Großdeutschen Rundfunk übertragen.

Der tote Gauleiter wird im Sonderzug in die Hauptstadt des Gaus Weser-Ems, Oldenburg, übergeführt.



Staatsakt für verdiente Arbeiter in der Reichskanzlei
Ritterkreuzträger Gefreiter Krohn überreichte im Auftrage des Führers dem Rüstungsarbeiter Melchior Franz Hahne das erstmalig verliehene Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreises. — Links und rechts standen Ritterkreuzträger des Heeres, der Luftwaffe, der Marine und der Waffen-SS.
(Presse-Hoffmann)

Schlacht im Raum von Charkow dauert an

Tag und Nacht Bomben auf Malta / 151 Britenflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Charkow dauert die Schlacht an. Von starken Panzerkräften unterstützten Angriffe des Gegners scheiterten unter schweren Verlusten. Weitere 63 feindliche Panzerkampfwagen wurden vernichtet. Die Luftwaffe griff mit starken Kräften und großem Erfolg in die Erdkämpfe ein.

Auch im Raum südostwärts des Ilmen-Sees wurden feindliche Angriffe verlustreich abgewiesen.

Die 9. Flakdivision vernichtete in den Kämpfen im Raum um Charkow bis zum 20. Mai 107 feindliche Panzer. Das Flakregiment 91 erzielte im Osten seinen 101., die I. Abteilung des Flakregiments 12 ihren 100. Panzerabschuss.

Auf Malta wurden Flugplätze des Feindes bei Tag und Nacht mit Bomben belegt.

Vor der Südostküste Englands beschädigten leichte Kampfflugzeuge am Tage ein Handels Schiff mittlerer Größe.

In der Zeit vom 11. bis 20. Mai verlor die britische Luftwaffe 151 Flugzeuge, davon 36 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 42 eigene Flugzeuge verloren.

Leutnant Reichwald schoß am 18. Mai mit einem schweren Flakgeschütz in wenigen Minuten sechs angreifende sowjetische Panzer ab und erzielte damit im Ostfeldzug seinen 27. Panzerabschuss.

Oberleutnant Waldhauser gefallen

Berlin, 21. Mai

Oberleutnant Johann Waldhauser, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Niederlage der Sowjets – das Ende des Imperiums

Cripps befürchtet neue Überraschungen / London baut auf Charkow Hoffnungen / Trübselige Betrachtungen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Mai

Bei Charkow haben die deutschen Gegner in den letzten Tagen ständig wachsenden Erfolg gehabt. Die Situation ist dort so, daß selbst die britischen und nordamerikanischen Nachrichtenagenturen, die einige Tage lang durch Fälschungen und Überlebungen der Schlacht im Raum von Charkow versuchten, den deutschen Großerfolg von Kertsch zu überdecken, es vorziehen, nach und nach ein wenig die Wahrheit zum Wort kommen zu lassen. Der britischen Regierung nahestehende „Daily Telegraph“ erwartet offensichtlich nicht mehr den erhofften Erfolg der sowjetischen Angriffsversuche. Das Blatt sieht darum den Vorteil des sowjetischen Vorstoßes im Raum von Charkow nur noch in der Tatsache, daß nämlich durch die deutschen Gegenmaßnahmen „ beachtliche Mengen“ deutscher Truppen festgelegt worden seien.

Die „Times“ schreibt gar, daß ein deutscher Vorstoß aus dem südlichen Teil der Charkow-Front nach Norden und Nordwesten für die Sowjets von entscheidender Bedeutung sei, wenn diese Vorstoße Raum gewinnen und von den Sowjets nicht aufgehalten werden können. Das Blatt ermahnt deshalb die sowjetische Führung, in diesem Abschnitt ihre Angriffe nicht zu weit gegen Charkow vorzutragen, da solche Operationen angesichts der Bedrohung aus Süden Unsinn seien. Eine Londoner Nach-

richtenstelle bereitet die britische Öffentlichkeit auf neue Enttäuschungen vor, indem sie nicht nur von einem „Nachlassen“ des sogenannten sowjetischen Angriffs spricht, sondern auch auffällig betont, Timoschenko strebe überhaupt nicht nach der Eroberung kostspielig einzunehmende Städte. Eine andere Londoner Stimme meint vieldeutig: „Die Schlacht von Charkow hat wahrscheinlich ihren kritischsten Punkt erreicht.“ New York schließlich behauptet vorwegend: „Die Schlacht bei Charkow ist tatsächlich keine leichte Offensive.“

Wir wissen aus Erfahrung, daß sich in solchen Wendungen der feindlichen Agitation jedesmal der beginnende Katzenjammer Ausdruck verschafft. Es läßt sich dagegen auch voraussagen, daß es nur ein paar Tage dauern wird, bis dieselben Stellen, die vor acht Tagen so taten, als sei Kertsch neben der Schlacht von Charkow völlig bedeutungslos und die jetzt mit Dreh auf Unerwartetes hoffen, einfach behaupten werden, die Sowjets hätten überhaupt nichts weiter gewollt, als noch größere Erfolge der Deutschen zu verhindern. Die deutschen Erfolge im Gegenangriff selbst wird man dann als eine Selbstverständlichkeit hinstellen.

In Londoner Regierungskreisen blickt man nach Londoner Meldungen allerdings mit großer Sorge auf Krim und Ukraine, von wo die Sowjets selbst ein „Infernum“ miterlebten. In

der Unterhausdebatte kamen von mehreren Rednern, so auch von dem jüdischen früheren Kriegsminister Horst Hirsch, Stimmen zum Ausdruck, ob der in England in den letzten Wochen hochgezüchtete Zweckoptimismus in bezug auf die Kriegsentwicklung gerechtfertigt sei. Die Dreierpartei hätte überall den Vorteil der inneren Linie und können dadurch leicht Truppen von einem Ort zum anderen transportieren, „während wir uns ständig in der Peripherie bewegen müssen“. Man müsse daher überall auf Überraschungen und neue Aktionen gefaßt sein. Unter solchen Umständen sei es tatsächlich schon erstaunlich, daß das bisherige Ergebnis nicht schlimmer sei.

Zum Trost fügte Cripps den niedlichen Satz zu, Niederlagen auf dem Schlachtfelde seien „nicht immer“ das Ergebnis von Nachlässigkeit und Dummheit. Der Abgeordnete Shinwell hängt der Katze die Schelle um, indem er die tiefen Hintergründe des britischen Zweckoptimismus hinsichtlich der Ostfront schohnungslos bloßlegt mit der Feststellung: „Es ist möglich, daß Sowjetrußland besiegt wird, und wenn das geschehen sollte, zweifle ich, ob das englische Empire das überleben kann“. Das war wirklich eine schallende Ohrfeige für den politischen Kurs des heutigen Englands, der das Schicksal des britischen Imperiums in unheilvoller Weise völlig mit dem Schicksal des Bolschewismus verknüpft hat.

Serbien auf neuen Wegen

Von unserem Nahost-Vertreter Dr. H. Mundhenke

Belgrad, im Mai

Wer nach Belgrad kommt, ist erstaunt über das buntbewegte Treiben in den Straßen dieser Stadt, die sich noch vor gar nicht allzu langer Zeit auf Geheiß der Westmächte das Recht angemaßt hatte, eine führende Rolle im Südosten zu spielen. Oberflächlich betrachtet, könnte es scheinen, als ob hier niemals die Brandfackel des Krieges gen Himmel gelodert wäre, doch sieht man genauer hin, gewahrt man auf Schritt und Tritt die Zeugen des Kampfes.

Inzwischen hat sich das Rad der Weltgeschichte weiter bewegt, und das serbische Volk kommt immer mehr zu der Einsicht, daß es nur dann sein Schicksal meistern kann, wenn es sich organisch in den Prozeß der Neuordnung einschaltet. Im großen und ganzen herrscht heute bereits im Lande Ruhe. Wenn es die Regierung Neditsch verstanden hat, weite Schichten von der Notwendigkeit einer durchgreifenden Wandlung der politischen und wirtschaftlichen Struktur zu überzeugen, so ist dieser Erfolg in erster Linie das Ergebnis einer planmäßig durchgeföhrten Bauernschulung. Dieser Aufklärungsfeldzug verfolgt vornehmlich das Ziel, die landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen und zu standardisieren. Gleichzeitig fördert man das bisher stets unterdrückte Selbstbewußtsein des Bauernstandes dadurch, daß man ihn als vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft erklärt. Auch in jenen Gebieten, in denen der Kommunismus Fuß gefaßt hatte, gewinnt die Regierung von Tag zu Tag an Boden, denn die aufständischen Elemente üben in ihrer Bedrängnis eine derartige Terrorherrschaft aus, daß die bäuerliche Bevölkerung in ihrer Verzweiflung zur Waffe greift und die Banden vertrieb. Dank der Schulungsaktion hat sich auch die Ernährungslage des Landes gebessert, und dieser Umstand hat eine weitere Beruhigung der noch vor einem Jahr stark erregten Gemüter zur Folge. Hinzu kommt, daß sich die Teuerung dank einer ausreichenden Marktbelieferung im Vergleich zu anderen Ländern in den Grenzen des Tragbaren bewegt, außerdem gewährleistet die Einführung des Kartensystems in der Stadt die gleichmäßige Verteilung der lebensnotwendigen Güter.

Neben den staatlichen Organen und dem deutschen Verwaltungsapparat trägt heute die bulgarische Wehrmacht zu einem erheblichen Teil für die Aufrechterhaltung der Ordnung und die reibungslos fortschreitende Stabilisierung der Verhältnisse Sorge. Alle wichtigen Eisenbahnstrecken und Straßen sind gegen Überfälle gesichert, und Sabotageakte ereignen sich nur noch selten.

Die sich immer stärker anbahnende Rückbesinnung auf die Entfaltung der eigenen nationalen Kräfte kommt langsam auch in Belgrad zum Durchbruch. Erst jetzt, nachdem der Krieg die Stadt heimgesucht und ihr die Fassade einer ebenso geschmacklosen wie krankhaften Selbstgefälligkeit weggewischt hat, merkt man in vielen Einzelheiten, wie unnatürlich die Entwicklung dieser Stadt gewesen ist. Heute rächt sich der ungezügelte Geltungstrieb bitter, denn der jetzige serbische Staat verfügt nicht mehr über die Substanzen, von denen früher die jugoslawische Metropole gezeihrt hat. Belgrad wird sich daher in Zukunft in seiner Lebensweise sehr einschränken müssen.

Bis in die frühen Abendstunden pulsiert das Alltagsleben. Doch auch hier kann man mancherlei Veränderungen wahrnehmen. War Belgrad vor der Katastrophe eine laute, sensationshungrige Stadt, so ist heute der Ton wesentlich gedämpfter. An die Stelle der wenigen noch in Betrieb befindlichen Autos sind wieder die altmittelalterlichen Pferdedroschen getreten. Auch der Straßenbahnverkehr beschränkt sich nur auf einzelne Strecken. An allen wichtigen Plätzen sind Lautsprecher aufgestellt, aus denen zu bestimmten Stunden am Tage das Programm des Belgrader Senders ertönt. Die Nachrichten werden außerdem durch zahlreiche Wandzeitungen ergänzt, die nicht zuletzt wegen ihrer reichen Illustrationen gelesen werden. Das Thema, das im Augenblick im Vordergrund steht, bezieht sich auf die britischen Ausbeutungsmethoden, die einen großen Teil der Welt ins Elend und Verderben gebracht haben. Überall steht man größere und kleinere Arbeitskolonnen, die mit dem Wegräumen der Schuttmassen und dem Abriss stark zerstörter Häuser

Wir bemerken am Rande

Erziehung zum Der ohnmächtige Hass, der die Blutrausche Briten angesichts der Erfolge ihrer Gegner und im Gefühl der eigenen Unfähigkeit, das Kriegsglück entscheidend zu wenden, erfüllt, treibt die seltsamsten Blüten. So unterhielt dieser Tage der englische Rundfunk seine Hörer mit einer breit angelegten Beschreibung einer „Schule für den Nahkampf“, wie sie jetzt für englische Soldaten eingerichtet worden sind. In diesen Schulen sollen die Rekruten an die Schrecken des Krieges gewöhnt werden. So sind — um nur eine der widerlichen Einzelheiten zu nennen — die Puppen, an denen sich die Soldaten im Bajonettkampf üben, mit Tierblut gefüllt, so daß der Zögling den unschätzbar pädagogische Vorteil nicht verloren geht, von unten bis oben mit Blut bespritzt zu werden. Man hat weiter für die Rekruten Besuch in Schlachthäusern veranstaltet, um ihnen das Umbringen handgreiflich vorzuführen. In diesen erstaunlichen Abwegen militärischer Ausbildung erkennt man die Phantasie und den Einfluss Churchills, der die englische Öffentlichkeit und vor allem die Armee mit dem Geiste blindwütigen Vernichtungswillens gegen Deutschland erfüllen möchte. Es ist bemerkenswert, daß selbst in England Stimmen laut werden, die dieses ebenso sinnlose wie verbrecherische Treiben verurteilen. So veröffentlichte die „Times“ die Zuschrift eines Offiziers, in der es heißt: „Es ist ein besorgniserregender Gedanke, daß die Behörden, die diesen Unsinn angeordnet haben, eine so unklare Vorstellung vom englischen Soldaten haben, daß sie glauben, sie müßten seinen Blutzustand kultivieren, um ihn auf die Schrecken des modernen Schlachtfeldes gefüllt zu machen. Es gibt nichts in der Geschichte des vergangenen oder des gegenwärtigen Krieges, was eine solche Theorie rechtfertigen könnte. Sadisten sind gewöhnlich, wenn es darauf ankommt, auch Feiglinge, und kein künstlich eingefüllter Hass kann sie zu tapferen Männern machen.“

Zeichnung: Reha
„Bilder und Studien“

beschäftigt sind. Inmitten des städtischen Lebens hat sich lediglich das Kaffeehaus als Treffpunktstätte behauptet, doch wird die einst so stattliche Zahl der Stammgäste immer geringer, denn heute hat niemand mehr Muße, seine Zeit mit endlosen politischen Debatten und Klatschereien zu vergeuden. Vor dem Kriege gab es viele Möglichkeiten, sich sein Geld auf bequeme Art und Weise zu verdienen; heute muß jeder tüchtig arbeiten, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Besonders angenehm berührt es, daß die vielen lästigen Ausländer, die sich vor dem Kriege in Belgrad eingestellt hatten und deren Hauptaufgabe sich in der Ankurbelung der gegen die Achsenmächte gerichteten Greuelpropaganda erschöpft, in alle Winde zerstoßen sind. Um so mehr fallen die deutschen Landser auf, die entweder hier stationiert sind oder sich auf der Durchreise aus oder nach dem Süden befinden. Desgleichen sieht man viele Angehörige der italienischen Truppenformationen. Am krassesten tritt der Gegensatz zwischen einst und jetzt in den späten Abendstunden hervor. Wohl sind alle Straßen hell erleuchtet, doch die Stadt erscheint wie ausgestorben, und nur die Schritte der Patrouillen und vereinzelter Fußgänger, die im Nachtdienst tätig sind, unterbrechen die Stille.

Die Ruhe tut der Belgrader Bevölkerung gut, denn dadurch ist ihr die Gelegenheit gegeben, einen besinnlichen Blick in die Vergangenheit zu tun und aus den begangenen Fehlern die Lehren zu ziehen. Es liegt allein beim serbischen Volke und seiner Führung, welchen Weg Serbien in Zukunft einschlagen will. Es muß sich dabei stets die Tatsache vor Augen halten, daß der Sieg der Ordnungsmächte über die Verteidiger des Versailler Zwangsystems eine neue Epoche einleitet, in der nur friedliebende und arbeitsfreudige Nationen das Recht zum Leben haben werden.

Rosenberg in Dorpat

Berlin, 21. Mai

Am Dienstag weilte Reichsminister Alfred Rosenberg zu einem kurzen Besuch und einer Reihe von Besichtigungen in Dorpat.

Die treuen Nachbarn

Als Preußen bei Jena die Waffen streckte, geriet das Land, nachdem es seine Ehre verloren hätte, in schwere wirtschaftliche Not. Es gab keinen Stand, kaum einen Bürger, Bauer oder Edelmann, der nicht den Verlust seiner Arbeit oder Schmälerung seines Eigentums beklagte hätte. Doch größer war das Gefühl für die Demütigung, die das besiegte Volk empfand, nun nach den ruhmreichen Tagen Friedrichs des Großen, und allenthalben fanden sich Männer, die ihr Leben für die Freiheit wagten.

Auch der Herr von Krosigk gehörte zu den Patrioten, die sich gegen die Herrschaft Napoleons auflehnten. Das zahlten ihm die Feinde heim, indem sie ihn für vogelfrei erklärten, ihn verfolgten, schließlich aufbrachten und nach Kassel ins Gefängnis schleppten. Nur dadurch, daß er sein Vermögen verpfändete, rettete er sich die Möglichkeit, heimlich weiter den Widerstand zu schüren, den Aufruhr vorzubereiten und die innere Einigkeit für den Befreiungskrieg herzustellen. Denn er achtete den Verlust von Hab und Gut, dem er damit unweigerlich verfallen war, gering ein vor der heiligen Pflichtung, die Ehre höher zu stellen. Es verwundert nicht, daß die feindlichen Truppen bei Kriegsbeginn das Rittergut, das der Herr von Krosigk bei Halle besaß, den Flammen übergaben und damit alles vernichteten, was er ererbt und sich durch Fleiß erworben.

Längst befand sich der Herr von Krosigk als Major bei der Landwehr Yorcks, und in dem kriegerischen Hin und Her, dem vielfachen Wechsel seines Aufenthalts, erreichte ihn die Nachricht vom Verlust seines Vermögens erst im Herbst, als er sich Leipzig und wieder seiner Heimat näherte. Dort hatten die verbündeten Heere Napoleon umstellt, und der Major lag auf dem nördlichen Flügel. Er befand sich damit nicht weit von seiner bei Halle gelegenen Besitzung. Er war schon willens, den letzten Ruhetag zu benutzen, um daheim nach dem Rechten zu sehen, als ihm ein Mann gemeldet wurde, der ihn zu sprechen wünschte. Es war sein Schäfer. Seit dem Frühjahr war ihm der Getreue überall gefolgt, wohin der Kriegsplan die Schlesische Armee führte, nur um ihm das Unglück zu melden.

Die Rüstungsforderung des Führers weit übertrffen

Reichsminister Speer beim Staatsakt / Dank der Front an die Heimat vom Gefreiten Krohn überbracht

Beim Staatsakt für die mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichneten Bauern und Rüstungsarbeiter führte Reichsminister Speer aus: Unsere Soldaten an der Front begrüßen mit Begeisterung die neuen Waffen, die Ihnen in diesen Tagen und Wochen zugutezuhalten werden. Sie freuen sich über die technischen Neuerungen, die unsre besten Waffenfabrikaturen gefunden haben, und über die Präzision und Sauberkeit in der Ausführung, wie sie eben nur der deutsche Facharbeiter — als einziger in der Welt — schaffen kann.

Wir hatten einen schweren und harten Winter, und dieser Winter hat nicht nur an der Front, sondern auch in der Heimat Schwierigkeiten aller Art bereitet. Es war unser aller lange Frage, wie diese Schwierigkeiten sich auf die Fertigung der Waffen auswirken.

Niemals darf durch ein Versäumnis in der Heimat, das uns wegen einer Bequemlichkeit einer Notwendigkeit ausweichen ließ, an der Front auch nur eine Granate oder eine Waffe fehlen.

Die Waffen und die Munition sind die Träger des Kampfes. Das Schicksal der Front, das Leben unserer Soldaten, auch unserer nächsten Angehörigen, hängt damit unmittelbar von unserer Leistung in der Heimat ab. Die Frühjahrslieferungen sind beendet; sie rollen unterdessen in ungeahnten Massen zur Front. Es ist damit ein wichtiger neuer Abschnitt in den Rüstungsprogrammen eingetreten. Neue Fertigungen sind in Angriff genommen und werden den Ausstoß an Waffen und Munition in den nächsten Wochen wieder erheblich steigern.

Der Führer hat sich immer wieder berichten lassen, ob die von ihm geforderten Zahlen in den einzelnen Monaten erreicht werden könnten. Sie können sich denken, daß die Ansprüche des Führers an die Rüstungswirtschaft hoch und die von ihm verlangten Lieferungen daher nur äußerst schwer zu erreichen sind.

Es hat sich, von Monat zu Monat steigernd, das unerwartete Bild ergeben, daß diese vom Führer verlangten Zahlen nicht nur erreicht, sondern immer mehr übertrffen wurden. Die letzte, für einen gewissen Abschnitt der Waffenlieferungen abschließende Meldung ergab nirgendwo einen Minderausstoß, fast überall eine Mehrlieferung von einem Drittel bis zur Hälfte, und auf einigen wichtigen Gebieten sogar eine Verdoppelung der vom Führer ursprünglich verlangten und erwarteten Leistungen.

Der Führer ist von diesem Ergebnis tief beeindruckt.

Alle Leistungen der zentralen Stellen, auch die meines Ministeriums, der Betriebsführer und der Betriebsleiter, müssen hierbei weit in den Hintergrund treten gegenüber der unerhörten Leistung, die hier der deutsche Arbeiter vollbracht hat.

Es wäre vermessen, wenn ich Ihnen — deutsche Arbeiter und Betriebsführer —, den Dank für diese einmalige Leistung selbst aussprechen wollte.

Den Dank all der Soldaten, die nun mit Euren Waffen ausgestattet werden, kann Euch daher nur die Front selbst zum Ausdruck bringen, denn für sie habt Ihr schließlich Tag und Nacht gearbeitet.

Ich habe daher den Führer gebeten, daß ein Soldat der Front von ihm heute hierher befohlen wird, um Euch diesen Dank auszusprechen. Er hat den Träger des Ritterkreises, Gefreiten Krohn, hierzu bestimmt. Er wird im Auftrag des Führers das erste Ritterkreis des Kriegsverdienstkreises einem deutschen Arbeiter überreichen und in diesem Arbeiter — die stolze Leistung der gesamten deutschen Arbeiterschaft ehren.

Gefreiter Krohn, der Beauftragte des Führers, führte dann aus:

„Wenn ich heute auf Befehl des Führers im Namen der gesamten deutschen Wehrmacht einem Kameraden aus einem Rüstungsbetrieb

das erste Ritterkreis zum Kriegsverdienstkreis überreiche, das in diesem Kriege verliehen wird, dann bringe ich damit aus übervollem Herzen den Dank aller deutschen Soldaten zum Ausdruck für die wunderbaren Waffen, die die deutschen Rüstungsarbeiter uns schmieden.

Ich weiß, daß wir ohne diese Waffen keinen der vielen Siege und Erfolge hätten erringen können, die uns das Kriegsglück in diesen Jahren schenkte. Wir haben unsere soldatische Überlegenheit über den Feind an allen Fronten auf dem Lande, auf dem Wasser und in der Luft immer wieder den deutschen Rüstungsarbeiter zu danken, die mit ungeheurem Fleiß, mit einer phantastischen Präzision und mit derselben Einsatzbereitschaft, von der wir Soldaten besetzt sind, für den Sieg, Tag und Nacht gearbeitet und geworben haben. Wir Soldaten an der Front haben diese Waffen eingesetzt und wissen deshalb besser als jeder andere, was sie wert sind und was sie bedeuten. Ich bin stolz darauf, daß der Führer deshalb mich, als einen unbekannten Soldaten, aus den vielen Millionen, die heute mit der Waffe in der Hand vor dem Feind stehen, beauftragt hat, diese Gedanken der Front hier zum Ausdruck zu bringen.

In Namen des Führers überreiche ich Ihnen Obermeister Hahne, deshalb das erste Ritterkreis des Kriegsverdienstkreises und spreche Ihnen dazu die herzlichsten Glückwünsche des Führers aus. Diesen Glückwünschen möchte ich die aller Frontsoldaten anschließen und zum Schluss auch meine eigenen, denn ich bin mir bewußt, daß ich ohne die Waffen, die die deutschen Rüstungsarbeiter uns in die Hand gegeben haben, niemals das Ritterkreis des Eisernen Kreises errungen hätte.

Tausend Sowjetpanzer vernichtet

Berlin, 22. Mai

Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am Donnerstag bekanntgab, verlor der Feind am 20. 5. im Raum von Charkow wiederum 63 Panzer, so daß sich die Gesamtzahl der seit dem 12. Mai in diesem Kampfgebiet abgeschossenen Panzer auf 501 erhöhte. Zählt man die in den Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch abgeschossenen 258 Panzerkampfwagen dazu, so ergibt sich, daß die Bolschewisten in den letzten 13 Kampftagen allein im Südabschnitt der Front 759 Panzer durch Waffeneinführung des Heeres verloren. Dazu kommen noch die von der Luftwaffe vernichteten oder schwer beschädigten mehr als 220 Panzer, so daß also der Gegner bei den letzten, für die deutschen Truppen erfolgreichen Kämpfen eine außerordentliche Schwächung seiner Panzerkräfte erfahren hat.

Franzosen gegen Briten

Vichy, 21. Mai

Am Morgen des 18. Mai fand, wie amtlich gemeldet wird, ein Gefecht zwischen britischen und französischen Flugzeugen und Kriegsschiffen an der algerischen Küste statt. Hierbei wurden zwei britische und ein französisches Flugzeug abgeschossen. Zu diesem Zwischenfall wurde ein amtliches französisches Communiqué herausgegeben, in dem es heißt:

„Ein britisches Wasserflugzeug überflog die algerischen Territorialgewässer. Die französische Luftwaffe erfüllte ihre Pflicht, indem sie versuchte, das Wasserflugzeug gemäß den internationalen Gesetzen zur Landung zu zwingen. Da dieses das Feuer eröffnete, wurde es abgeschossen, auf dem Wasser niedergegangen. Hierauf zögerte ein britisches Torpedoboot nicht, auf unsere Flugzeuge zu schießen. Im Verlauf des sich entwickelten Gefechtes wurde ein weiteres britisches Flugzeug abgeschossen. Hieran kann Frankreich wieder einmal die Methoden seines früheren Verbündeten erkennen.“

In den nächsten Wochen wird in Tokio ein gewöhnlich in Bildung begriffenes Nationalinstitut für Rassenforschung seine Tätigkeit aufnehmen.

Verlag und Druck: Lützmannsche Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH
Verleger: Wihl Matzel, Hauptredakteur Dr. Karl Meißner, Lützmannsche
Für Anzeigen gilt e. Z. Auslegungsliste 3

Das Frühlingswunder

Von Clara Schünemann-Kruyskamp

Mit den weißen Wölkchen läuft ein Mädchen in die Wiese. Und wie der Wind die Wolkensäume neckt, so neckisch röhrt er an den Mädchens himmelblaues Kleid.

Er spielt in ebendieser Stunde auch um einen lichten Schopf, der einem Jungen in die braune Stirne hängt.

Es ist ja Frühling heute.

Und wie der Lenz nun Wölkchen, Wind und Wiese zusammenbringt, genau so macht er es seit jeher mit den Menschenherzen. Die Herzen gehen im Frühling auf die Suche, unbewußt, ach, sie wissen es selber nicht!

Da überkommt denn auch das Mädchen und den Jungen eine namenlose Unruhe, daß sie davonlaufen müssen ohne Ziel, ins strahlend Blaue wie die weißen Wölkchen.

Vor noch nicht allzu langer Zeit haben sie miteinander gespielt, wie Kinder es tun, gestritten und gerauft.

Aber das haben sie plötzlich vergessen. Sie sind irgendwie verwandelt. Sie haben ihre Kindheit abgestreift wie der Falter, der eben neugeboren wurde, seine dunkle Hülle.

Erst als sie dem Auferstandenen nachschauen und sich seines Fluges freuen, werden sie einander gewahr. Doch sie sagen nichts. Sie huschen weiter mit dem Frühlingsboten. Sie tollen durch die Wiese, gemeinsam mit den weißen Wölkchen, die der jungen Erde langsam näher kommen.

Und sieht sie merken kaum, daß sie sich plötzlich bei den Händen halten!

Die Anspre

Reichsmarschallseiner Rede bei Reichskanzlei Deutsche V. Ein einmalige gefunden, wie seres Volkes u. den Völkern einmalige Stauffen über Bewegung der Arbeiter im grundsätzlich s

In der Deutschen Systemzeit erlebt er bis zum Ende seiner Kraft wurde nicht persönlichen Wendet, der nicht sondern fremde zugute kam, seiner Arbeit in den steigen zu lassen.

Noch weit ist das Los des im Zeichen des Nationalismus. Hier Unterdrückung siehtlos V. des Arbeiters, Endziel war die Erziehung aller Kultur genannte „P. Arbeiter und d

kennen jetzt deutscher Volk und unter den deutschen, die he schwersten all kämpfen und findet sich se der früher ein der Anschau Kommunismus hat. Wie viele in der vergangene wo der Arbeit keine Hoffnung und wo es schwarz war, an ein V. glauben, sich Nationalismus und Arme werfen „Paradies“ und des Bolschewismus an Ort und Stelle

Und in vielen ehemals Verbündeter immer wieder Nationalsozialistischer und seine mißt und daß unseres Staates Arbeiter und e

Denn der seiner wichtigste des Arbeiters

Das Ritterkreu die Vorder- und vergrößerte A. bestimmt als A. dienste

seiner Arbeit Programm ges. mehr der Ge Zusammenarbeitheit der deuts die Nation.

Es ist das Führers ge Jahren, beginnend bis zu den H. jenen einzigen der Volksgemeinschaft ist unser größte des Führers, weiter auszuwiderholten gekündigt, w

Schlag mit jener Kraft und jener Genialität, mit der nur er Schläge zu führen weiß.

In unerhörten Siegen wurde die russische Wehrmacht überrannt und zerbrochen, 1500 Kilometer tief und mehr drangen wir in den russischen Raum ein. Und als gerade zu einem neuen gewaltigen Stoß ausgeholt werden sollte, da trat uns ein neuer Feind entgegen, nicht die bolschewistischen Divisionen, nicht die bolschewistischen Waffen, es waren die Elemente, die nun wider uns waren. Ungeahnt und plötzlich brach der Winter herein, in drei Tagen ungeheure Kältegrade erzeugend. Und nun kam ein Winter, wie wir ihn in der Geschichte deutscher Kämpfe wohl noch nicht erlebt haben. Jetzt mußte sich die Bewährung unserer Front im russischen Winter erweisen. Es ist leichter, im siegreichen Vorwärtsstürmen Siege auf die Fahnen zu heften, als im schweren Abwehrkampf gegen Feind und Elemente zu stehen und doch nicht zu versagen. Es war keine Front in dem Sinne, wie wir alten Weltkriegskämpfer sie aus dem Stellungskrieg kannten, hier mal ein Schützenloch, dort ein Schützenloch, hier ein Dorf leicht befestigt oder ein Waldrand. Nein, ein unendlicher Raum von vielen tausend Kilometern spannte sich von dem letzten Soldaten im hohen Norden bis zum südlichsten Teil der Front; Sumpfe, Seen, reißende Flüsse dazwischen. Und dann plötzlich war das Land still geworden, die reißenden Ströme waren zu Eis erstarrt und ebenso Sumpfe und Seen. Eine einzige weiße Decke des Todes dehnte sich über das unendliche Land. Und während vorher noch natürliche Hindernisse erlaubten, an manchen Fronten mit schwächeren Kräften zu kämpfen, war es nun den Russen in einzelnen Vorstößen möglich, über die zugefrorenen Flüsse, Seen und Sumpfe während der Nächte in den Rücken der deutschen Front zu gelangen. Hiebabschafft folgte auf Hiebabschafft. Partisanengruppen sprengten Bahnen und lauerten dem Nachschub auf. Die wahnsinnige Kälte ließ unsere Truppen fast erstarren.

Es wurde notwendig, auf schnellstem Weg unseren Soldaten warme Kleidung zuzuführen, aber diese Kälte hinderte auch die Bahn daran. Die Schienen sprangen bei eisiger Kälte, die Lokomotiven konnten nicht mehr fahren. Ganze Tage lang blieb die Front ohne Nachschub, ohne Munition, ohne Nahrung, ohne Kleidung, und doch lag tagelang der tapfere Musketier da draußen im eisigen Schnee. Die Finger klamm. Faßte er den Gewehrlauf an, blieb die Haut daran hängen. Motoren versagten, sprangen nicht mehr an. Panzer fuhren sich im hohen Schnee fest. Und so kam eins zum anderen. Die Front lernte zum ersten Male jenen schauerlichen russischen Winter kennen in einer Stärke und in einem Ausmaß, wie er seit einem Jahrhundert nicht gewesen ist.

Jedem von Euch ist ja bekannt, wie einst der große Korse, Napoleon I., von Moskau aus den Rückzug antrat, wie im russischen Winter seine ganze große Armee bis auf den letzten Mann vernichtet wurde. Ein einziges gewaltiges Leichenfeld blieb damals zurück. Da konnten dem einen oder anderen schon Gedanken aufkommen — denn es sind ja nicht alle Menschen gleich stark — und so mancher mag an jene grausigen Ereignisse von 1812 gedacht haben. Eins aber ist klar, schwer war dem deutschen Soldaten nur der Kampf gegen die Elemente, denn selbst im eisigsten Sturm fühlte sich der deutsche Soldat seinem Gegner immer noch turmhoch überlegen. Kam es zum Kampf, Waffe gegen Waffe, Mann gegen Mann, wurde der Bolschewist geschlagen, wo immer er angriff. Nur dort, wo eisige Stürme, gefrorene Hindernisse und tiefe Wälder es ihm ermöglichten, konnte er in den Rücken der deutschen Front eindringen. Aber auch ein Zweites ist klar: Waren wir erst einmal ausgewichen oder zurückgegangen, was wäre dann aus der Front geworden? Es gab keine ausgehobenen Schützengräben wie im Weltkriege, keine Unterstände, nichts dergleichen, die Ortschaften auf viele Kilometer verschossene Trümmerhaufen, sonst nichts. Es kam nur darauf an, daß die Front stand. Und sie stand. Aber was es bedeutet, in solch einem Kampf zäh und eisern eine Front zu halten, weiß nur der, der diese kampfreichen Tage, Wochen und Monate miterlebt hat.

Der unsichtbare Gegner

50) Roman von H. G. Hansen

Das Anlegemanöver wurde hastiger durchgeführt als sonst. Kaum war die Brücke ausgeschwungen, als zwei Herren in Zivil und drei in Uniform das Schiff betreten. Die funktetelegraphische Nachricht hatte sofort Polizei und Arzt mobilgemacht, die sich schon vor der Ankunft der Jacht am Kai eingefunden hatten.

Der Arzt nahm nur eine oberflächliche Prüfung der Verletzungen vor und ordnete die sofortige Überführung in ein Krankenhaus an. Der Kapitän begann inzwischen mit seinem Bericht an die Polizeibeamten und führte sie hinterher zu Dörthe Weiß.

Sie mußte ein vorläufiges Verhör über sich ergehen lassen und hatte jetzt so viel Kraft und Besinnung, eine zusammenhängende Schilderung zu geben. Daß die Gesichter der Zuhörer immer unglaublicher wurden, bemerkte sie nicht. Es war, als müsse sie sich eine Last vom Herzen reden, die unerträglich zu werden begann.

„Bitte, wollen Sie uns den Vorfall in der Kabine von Mister Prumby einmal so demonstrieren, wie er sich Ihrer Behauptung nach abgespielt hatte.“

Sie blickte in ein klug wirkendes Gesicht, das keinem Europäer angehörte, und musterte zum erstenmal die Herren genauer. Drei von ihnen waren zweifellos Ägypter, der vierte trotz seiner braunen Haut aber wahrscheinlich Engländer. Sie folgte der Aufforderung und konnte ein Zittern nicht vermeiden, als sie die Kabine des Verletzten betrat.

Führer kümmerte sich um die kleinste Einzelheit

Ich habe schon im Reichstag gesagt: Zwei Dinge waren es, die den größten aller Siege der Weltgeschichte, nämlich den Sieg in dieser Winterschlacht erreichen ließen: die Tapferkeit des deutschen Soldaten und unser Führer. Ich bin unendlich glücklich darüber, daß ich in jenen Stunden oft beim Führer verweilen durfte, daß ich die Tage miterleben konnte, da nun all diese Nachrichten auf ihn einstürmten. Ihr kennt alle Euren Führer, und ich darf für mich in Anspruch nehmen, daß ich ihn vielleicht noch besser kenne als Ihr alle, daß ich vor allem die unendliche Güte seines großen Herzens kenne, und daß ich weiß, wie unsagbar und unendlich der Führer in diesen Wochen gelitten hat. Nicht um seinetwillen, sondern um seiner tapferen Soldaten da draußen. Er hat mit ihnen geführt, er war ja selbst ein Soldat. Er wußte ja, wie es dem einzelnen Musketier ging, was er dachte, was er fühlte. Er litt unsagbar. Er wußte, was er von ihm fordern mußte: Beinahe Unmögliches, und doch mußte es möglich gemacht werden. Er durfte nicht nachgeben. Nur eins konnte hier helfen. Härte bis zum äußersten. Und so erlebten wir das Wunderbare, wie in einem und demselben Menschen unendliche Güte und eiserne Härte zusammenwohnen können. Aber diese Härte war doch nur letzten Endes wieder Liebe zu seinem Volk. Zu genau wußte der Führer, verlangte er jetzt nicht von seinen Soldaten das Letzte und Äußerste, dann wären alle die bis-

her erkämpften Siege vielleicht nutzlos gewesen.

Auf und ab ging der Führer in seinem Bunker, eine unendliche Kraft strömte von ihm aus, und man fühlte, wie in diesem genialen Hirn alles durchdacht wurde, was überhaupt zu erwägen war, um der Front zu helfen. Um alle Einzelheiten, ja um das Letzte kümmerte sich der Führer, jeden Zugtransport dirigierte er selbst, jedes Bataillon wies er an, in welche Stellung es zu gehen hatte, um Durchbrüche abzuriegeln. Das Gefühl der Kraft, daß von jedem kleinen Bunker des Führerhauptquartiers ausging, diese übermenschliche Kraft strömte vor zur Front und hielt so den letzten Mann.

Und als der Frühling anbrach, da hatte der Bolschewist nicht die deutsche Armee vernichtet. Sie stand, wo sie bei Beginn des Winters gestanden hatte. Die deutschen Divisionen stehn zur Stunde vor Moskau genau so, wie sie im Herbst vor Moskau gestanden haben. Der gewaltigste Sieg ist erfochten aus der Kraft und dem Genie eines Mannes und der unsagbaren Energie deutscher Männer. Mag die feindliche Lügenpropaganda reden, was sie will, mag sie jetzt sprechen, die deutsche Elite-Wehrmacht wäre vernichtet — sie hat es in diesen Tagen zu fühlen bekommen, der erste Schlag, den die deutsche Wehrmacht wieder verlief hat, hat zu einem neuen gewaltigen Sieg geführt.

Ritterkreuz der Arbeit für gute Panzerherstellung

Wenn ich Euch in dieser Stunde diesen schrecklichen Winter in die Erinnerung zurückrufen habe, so tue ich es deshalb, damit auch Ihr versteht, daß in gewissen Fällen nur die Härte allein zum Siege führen kann.

Ich weiß, auch von Euch wird Schweres gefordert, und glaubt mir, es fällt uns sehr schwer, wenn wir aus Sicherheitsgründen zeitweise Einschränkungen in der Ernährung vornehmen müssen. Ich weiß, wie unendlich schwer der Bauer und die Bauersfrau es heute haben, um die Ernährung zu sichern.

Wie freute ich mich im vorigen Jahr, als zunächst die Saat so stand, daß man glauben konnte, es würde eine Rekordreise. Aber wieder schlugen die Regenschlößen bei der Ernte dazwischen und verhinderten den Ertrag erheblich. Aber alle diese Dinge dürfen Euch nicht entmutigen. Denkt zurück, was Millionen Eurer Brüder, Männer und Söhne dort draußen im Osten erduldet und erlitten haben, dann werden Euch diese Schwierigkeiten wie ein Nichts erscheinen.

Ich weiß, daß die Rüstungsindustrie Ihr Auferstehen tut und getan hat und uns in diesem Frühjahr mehr und bessere Waffen geliefert hat, als wir hoffen und erwarten konnten. Aber nun darf niemand glauben, daß wir nun heute nach diesem Staatsakt etwa feiern können. Nein, es war dies nur ein Augenblick der Be-sinnung für Führung und Gefolgschaft.

Mit Eurem Betriebsführer an der Spitze sollt Ihr eine Einheit bilden, die in geschlossener Zusammenarbeit das Letzte und Äußerste aus dem Betrieb heraustrahlt. Einen weiteren Vergleich möchte ich zwischen beiden Fronten ziehen.

So wie es draußen an der militärischen Front Stoßtrupps gibt, die den Auftrag haben, besonders schwere Hindernisse zu beseitigen, so gibt es auch Stoßtrupps in der deutschen Arbeiterschaft und solche Stoßtruppführern seit nun Ihr. So seid Ihr jetzt als Stoßtrupp der deutschen Arbeiterschaft und Bauerschaft durch den Führer mit dieser hohen Auszeichnung der 1. Klasse des Verdienstkreuzes geehrt worden.

Aber weit darüber hinaus ist heute nun eine einmalige Ehrung vollzogen worden, indem einem Arbeiter vor allen anderen eine Auszeichnung zuteil wurde, die der Führer zum ersten Male verliehen hat. Und das mag Euch zeigen, wie grundsätzlich sich die Auffassungen und die Prinzipien seit der Systemzeit geändert haben.

So ist nun diese hohe Auszeichnung dem Werkmeister Hahne zuteil geworden für eine ganz besondere Leistung in der Panzerherstellung. Auch er hat eine scheinbar unlösliche Aufgabe erfüllt und möglich gemacht.

Nur dem guten Zureden des einen Herrn gelang es, sie zu beruhigen und zu einer sachlichen Darstellung zu bringen. Sie setzte sich wieder in den Sessel, beantwortete folgsam die vielen an sie gerichteten Fragen, ohne einen richtigen Zusammenhang zwischen ihnen zu erkennen, schilderte schluchzend, wie es zu dem Versuch Prumby gekommen sei, sie körperlich zu zwingen, deutet auch auf das über der rechten Schulter zerrissene Kleid, und brachte es sogar fertig, die Haltung einzunehmen, in der sie verzweifelt die Stiche ausgeführt hatte.

„Danke“, war schließlich die knappe Antwort. In ihrer Kabine durfte sie einen Mantel überziehen, sah zu, wie ihre Koffer gepackt und jedes Stück einzeln genau untersucht wurde. Später ging sie zwischen zwei Beamten über die Landungsbrücke zum Kai, auf dem sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, die ihre Ankunft zuerst mit Verstummen und hinterher mit um so lebhafterem Stimmengewirr quittierte.

In geringer Entfernung stand ein Kraftwagen. Sie stieg ein, war trotz der peinlichen Situation beruhigt, als der Herr, mit dem sie hauptsächlich gesprochen hatte, neben ihr Platz nahm, und merkte nicht, daß man sie zum Gebäude der Polizeidirektion brachte.

In einem kleinen Zimmer wurde sie von zwei Frauen auch körperlich peinlich genau untersucht und empfand das Demütigende dieses Vorgangs kaum.

Dann ließ man sie allein. Sie ging manchmal mit schnellen, kleinen Schritten durch den vergitterten Raum, sah wieder lange Zeit unbeweglich auf dem Sessel und war sich kaum bewußt, daß plötzlich und unvermittelt auf die kurze Dämmerung tiefe Dunkelheit folgte.

tung wollen wir alle Feindpropaganda zurückweisen, denn es sind doch nichts anderes als Lügen. Der Jude lügt heute genau das gleiche vom Himmel herunter wie damals in seinen schmierigen Zeitungen in der Systemzeit. Auch hier haben die Zeiten sich geändert. Aus diesem wütenden Durcheinander, das sich einstmals deutsches Volk nannte, in dem der Bruder dem Bruder den Schädel einschlug, ist nun, und das möge der Jude zur Kenntnis nehmen, eine Volksgemeinschaft entstanden.

Befolgt die Kriegsgegesetze. Sie sind erlassen worden, weil sie notwendig sind, um das deutsche Volk zu erhalten und seinen Sieg zu sichern. Es mag manchmal etwas nebensächlich erscheinen, das vermag der einzelne nicht so zu durchschauen. Die Führung aber hat die Pflicht, vorausschauend die Dinge zu erkennen und vorausschauend dafür zu sorgen, daß Schwierigkeiten, die den Bestand der Nation bedrohen könnten, vom deutschen Volk abgewendet werden.

Wir sind uns vollends klar darüber, daß das deutsche Volk dazu bereit ist, die notwendige Härte dieses Krieges auf sich zu nehmen und diesen Krieg, gleichgültig wie lange er immer dauern mag, eisern durchzustehen. Dafür hat der Führer seinem Volk neulich im Reichstag auch Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Ich habe Euch vorhin einen Einblick gegeben in die gewaltigen Erschütterungen, denen der Führer ausgesetzt war. Ich habe Euch gezeigt, wie stark er gewesen ist, das Schwerste zu tragen und doch alles zum Besten zu führen, wie er alles gemeistert hat. Ein solcher Führer ist der Garant des Sieges, und diesen Führer hat das deutsche Volk und kein anderes, und deshalb allein schon können wir mit stolzer Sicherheit auf das Ende dieses Kampfes als ein siegreiches hinblicken. Das Vertrauen der kämpfenden Front zu ihrem obersten Kriegsherrn ist ein überwältigendes.

Und nun wollen wir abschließen und unser ganzes Flehen zum Allmächtigen gelte dem einen und dem einen Gedanken, er möge Schutz für unseren Führer geben und seinen Segen für des Führers Werk, den Sieg!

Letzten s
wußte ich, da
ist in Litzma
Freilich:
nicht. Dazu
Rüstzeug für
solte je ein
der Spieler,
Wand warf.

Was Tits
vieleicht ist
früher zu jed
— na, wie he
ßen und Hö
sammelten si
frönt ihrer
Mutters Flick
oder die Hän
gewordene H
wahren. Die
um das getit
wie gesagt, n
Uniformknöp
nonen des T
derartigen za

nutzen kon
Spiel. Sie ha
zurecht — d
ferne polnisc
den Jahrzehn
Spur von Sc
pottlergroß.
Wenn man
Seite gegen
meterweit. I
Titscher sic
zumindest au
war derjenig
konnte, daß
der Wand de
Dann konnte

Es gehört
Augenmaß d
ruht zweifel
Titschen erf
Diese Eri
der beiden
ricusstraße
Zehnpfennig
Titscher-Ers

Aufgehob

Dem Ve
scheinzwang
Reich für De

Er besteh
hier nach
den Ostgeb
Böhmen und

90. Gebu
geht in Litz
thea Heft
mäßiger Rüs
90. Geburtst
tig, heiratet
arzt Ferdinand
glücklicher E
sich nach de
der Erziehun
Töchter). Im
mit den Ihr
bis zum Her
des Führers
zurückzuke
enthalt in B
lebt sie nur
der gleich d
beruf ausüb
entsprossen,
stehen. Den
ihr zugehen

Ziv

220 Sc

Am 20.
sche Fra
Mädchen d
hens began

Von den
einjährigen
Schülerinnen
Jahre zu e
und Berufs
Zeit rund
Ausbildung
folgende A
jährigen Ha
gen Schule
hifflinen, II
mit Klasse
Klassen für
jährige Fra

In der e
ben Schüle
schulbildung
auf all den
spätere Ha
muß. In d
schule sin
zu tüchtige

man möge den hervorragendsten Anwalt der Stadt bitten, ihn aufzusuchen, wurde aber erfüllt. Die beiden Polizeibeamten verabschiedeten sich, nachdem sie in Aussicht gestellt hatten, am anderen Tage wiederzukommen.

Noch vor Einbruch der Nacht kam der Anwalt. Es war ein jüngerer Herr, sehr gewandt, für den Geschmack Wolfs zu modern gekleidet, aber zweifellos klug und voller Wissen, wie er sofort durch Anwendung der deutschen Sprache bewies, die er fließend beherrschte.

Auf die verwunderte Frage Wolfs kam die Antwort, der Anwalt habe außer in Alexandria in London, Berlin und Paris studiert und zudem schon oft Mitglieder der deutschen Kolonie in Ägypten vertreten. Das schuf eine gewisse Vertrauensbasis, so daß Wolf mit einem rückhaltlosen Bericht seiner Erlebnisse begann, an dessen Schluß er auf das zu sprechen kam, was er vom Schicksal Dörthe gehörte hatte. Der Anwalt machte sich einige Notizen, stellte ein paar Zwischenfragen und zeigte sich in steigendem Maße interessiert.

„Direkte Beweise gegen Prumby haben Sie jedoch nicht?“

„Nein, leider, sonst wäre ich damit schon längst zur Polizei gegangen.“

„Schade“, brummte der Anwalt. Er warf Wolf einen prüfenden Blick zu und entschloß sich dann, seine Meinung offen zu sagen: „Doppelt schade, Fräulein Weiß würde sonst sehr schnell wieder in Freiheit sein, und es wäre eine glänzende Handhabe gewesen, einen dieser verdammten Hunde ans Messer zu liefern.“

Statt einer Antwort reichte Wolf dem Anwalt die Hand hin, die ergriffen und kräftig geschüttelt wurde. „Wir sind durchaus einer Meinung“, versicherte er grimmig.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Titschen

Letzten sah ich zwei Jungen titschen. Da wußte ich, daß es endgültig Frühling geworden ist in Litzmannstadt.

Freilich: richtige Titscher waren es nicht. Dazu fehlte ihnen nämlich das zünftige Rüstzeug für dieses Spiel: die Titscher. Diese sollte je ein Zehnpfennigstück ersetzen, das der Spieler, der gerade dran war, gegen die Wand warf.

Was Titschen ist? Ein Spiel, wie gesagt — vielleicht ist es aber auch ein Sport —, das früher zu jedem rechten Jungen gehörte, wie — na, wie heute der Fußball. Wenn die Straßen und Höfe schneefrei geworden waren, sammelten sich die Spielgemeinschaften und frönten ihrer Leidenschaft. Bis die Knöpfe aus Mutter Flickkörbchen sämtlich verspielt waren oder die Hände nicht ausreichten, die knopflos gewordene Hose vor dem Davongleiten zu bewahren. Die Knöpfe waren nämlich das Gut, um das getitscht wurde. Und getitscht wurde, wie gesagt, mit Titschern. Das waren blanke Uniformknöpfe aus Messing oder Kupfer. Kanonen des Titschens jedoch gaben sich mit derartigen zahmen Titschern nicht ab. Die be-



(Zeichnung: E. Köppel)

nutzten konkav gebogene Geldstücke zum Spiel. Sie hämmerten sich entweder Brummen zurecht — das waren alte, abgegriffene kupferne polnische Dreigroschenstücke, die durch den Jahrzehntelangen Umlauf auch die letzte Spur von Schrift verloren hatten, oder kompottellergröße alte russische Kupfermünzen. Wenn man diese Titscher mit der konkaven Seite gegen die Wand warf, so flogen sie meterweit. Das Spiel beruhte darauf, daß die Titscher sich möglichst nahekommen sollten, zumindest auf Spannweite. Der beste Spieler war derjenige, der seinen Titscher so werfen konnte, daß dieser nach dem Abspringen von der Wand den gegnerischen Titscher berührte. Dann konnte er Knöpfe einklauen.

Es gehörte Geschicklichkeit und ein gutes Augenmaß dazu, zu gewinnen. Und darauf beruhte zweifellos die Beliebtheit, deren sich das Titschen erfreute.

Diese Erinnerung rief in mir der Anblick der beiden titschenden Jungen in der Friedensstraße wach. Aber, wie gesagt, die Zehnpfennigstücke waren ein kümmerlicher Titscher-Ersatz!

A. K.

Aufgehobener Durchlaßscheinzwang

Dem Vernehmen nach ist der Durchlaßscheinzwang für Reisen nach dem übrigen Reich für Deutsche gefallen.

Er besteht aber weiterhin für Reisen von hier nach dem Generalgouvernement, nach den Ostgebieten und nach dem Protektorat Böhmen und Mähren.

90. Geburtstag. Am heutigen 22. Mai geht in Litzmannstadt die Arztwitwe, Frau Dorothea Heffler, geb. Zelchert, in verhältnismäßiger Rüttigkeit und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. Aus Kurland (Bauske) gebürtig, heiratete sie 1870 den deutschen Militärarzt Ferdinand Heffler, verbrachte 19 Jahre in glücklicher Ehe in St. Petersburg und widmete sich nach dem Tode des Gatten der Vollendung der Erziehung ihrer Kinder (zwei Söhne, zwei Töchter). Im Revolutionsjahr 1918 flüchtete sie mit den Irgingen nach Estland (Dorpat), wo sie bis zum Herbst 1939 lebte, um dann, dem Ruf des Führers folgend, mit der Familie ins Reich zurückzukehren. Nach vorübergehendem Aufenthalt im Baltenheim in Schwetz a. d. W. verließ sie nun ihren Lebensabend beim Enkel, der gleich dem Vater und Großvater der Arztberuf ausübt. Elf Enkel und 22 Urenkel sind ihr entsprossen, von denen sechs im Heeresdienste stehen. Den Glück- und Segenswünschen, die ihr zugehen werden, schließen auch wir uns an.

Abschluß des Reichsmusikschulungslagers

In Litzmannstadt wurde viel gearbeitet / Die besten Propagandisten des Ostens

Das Reichsmusikschulungslager des BDM fand seinen Abschluß mit einem Musikabend im Sängerhaus für die Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend und des BDM Litzmannstadts und den dazu geladenen Gästen. Der Abend brachte mehrstimmige Liedsätze, Werke für Kammerorchester und auch eine Kantate, die alle im Laufe des Schulungslagers erarbeitet worden waren.

Der eigentliche Zweck des Lagers lag natürlich in der Arbeit, die den Außenstehenden auch durch die Veranstaltungen nicht sichtbar wurde, nämlich in der fachlichen Schulung und Ausrichtung. Jetzt nach Beendigung läßt sich sagen, daß während dieser Tage viel und fruchtbringend gearbeitet wurde. Begünstigt wurde dies dadurch, daß die Teilnehmerinnen in der Inspektionsschule der Hitler-Jugend gemeinsam untergebracht werden konnten und daß die Musikschule mit ihren großen räumlichen Möglichkeiten eine Schulungsstätte bot, wie sie kaum ein zweites Mal zu finden ist. Nicht eine einzige der Teilnehmerinnen hatte erwartet, hier so etwas vorzufinden, und alle sind wohl mit dem Eindruck in ihre Heimat gefahren, daß in Litzmannstadt mit ungeheurem Schwung gearbeitet wird und hier in der kurzen Zeit seit dem Einmarsch der deutschen Truppen mit allen Mitteln versucht wurde, dem Land ein deutsches Gesicht zu geben.

Die Bedeutung des Lagers wurde vor allem dadurch unterstrichen, daß der Gauleiter-Stellvertreter Schmalz, der Regierungspräsident Uebelhoer und der Oberbürgermeister Venzki vor den Teilnehmern des Lehrgangs sprachen und die großen politischen Probleme des Ostens, die heute jeden Deutschen angehen müssen, aufzeigten. Manche von den Teilnehmerinnen erhielt dadurch den entscheidenden Anstoß, auch selbst künftig in den Osten zu gehen, um an dem großen Aufbauwerk mitzuholen.

Da die aus dem Altreich kommenden Gäste auch einen Einblick erhalten sollten in die Arbeit, die das Deutschland hier in früheren Jahrzehnten geleistet hatte, wurden Besichtigungen in einigen der großen alten deutschen Textilbetriebe vorgenommen.

Von der Leistungsfähigkeit des Theaters und vor allem von der des Orchesters, das bei dem Festkonzert unter Leitung von Adolf Bautz eine besonders schwierige Aufgabe mit nur neuen Werken und sogar einer Uraufführung zu lösen hatte, konnten sich die Teilnehmerinnen ebenfalls überzeugen.

Man kann überzeugt sein, daß mit diesen BDM-Führerinnen, die acht Tage hier in Litzmannstadt weilten, die besten Propagandisten für die Aufgaben des Ostens und den Geist, der hier am Werk ist, zurück ins Reich gehen.

Keine unnötigen Reisen zu Pfingsten!

Da der Krieg in verstärktem Maß die Reichsbahn vor Transportaufgaben stellen, die nur unter völliger Ausnutzung der Betriebsanlagen, aller Betriebsmittel und Personale erfüllt werden können, muß auch zum bevorstehenden Pfingstfest die Bevölkerung aufgerufen werden, die Reichsbahn in ihren Anstrengungen, Lokomotiven, Wagen und Personal in gefordertem Umfang für unsere Truppen bereitstellen zu können, tatkräftig zu unterstützen. Diese Unterstützung erfolgt am wirksamsten durch die Entlastung des Personenverkehrs, indem über Pfingsten alle Reisen, die nicht unbedingt nötig sind, unterbleiben. Reisen lassen sich meist aufschieben, kriegswichtige Transporte aber nicht.

Gültigkeit der WHW-Wertscheine verlängert. Der Gaubeamte für das Kriegs-Winterhilfswerk im Gau Wartheland gibt bekannt, daß die Wertscheine des Kriegs-Winterhilfswerkes 1941/42 eine verlängerte Gültigkeit bis zum 31. August 1942 besitzen. Bis zu diesem Termin muß die Annahme der Wertscheine durch den Einzelhandel und die Einlösung bei den Banken und Sparkassen erfolgen. Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Wertscheine ohne einen besonderen Überdruck Verwendung finden. Sämtliche WHW-Wertscheine des Kriegs-WHW. 1941/42 haben also ungeachtet des anders lautenden Aufdrucks volle Gültigkeit, bis zu dem oben angegebenen Termin. Diese Verlängerungsfrist muß jedoch von den Einzelhändlern unter allen Umständen eingehalten werden.

Diebe. In der Nacht wurden aus einem Lebensmittelgeschäft in der Bürgerstraße Lebens- und Genussmittel im Gesamtwert von rund 1100 RM. entwendet. Die Täter schlugen ein Erdgeschoßfenster ein und sind eingestiegen.

Wir verdunkeln von 21.50 bis 4.05 Uhr.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen und mit der Anschrift des Einsenders versuchte Anfragen werden beantwortet. 30 Rpt. in Briefmarken sind beizutragen. Briefliche und fernmündliche sowie Rechtsauskünfte werden nicht erteilt. Auskünfte unverbindlich.

Bergbau. Sie können Bergbau auch an der Technischen Hochschule in Breslau studieren.

R. S. Sie dürfen sich das Briefmarkenalbum aus dem Generalgouvernement schicken lassen. Postpaket!

E. D. Die Auskunft der Post ist richtig.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

Sonntagskinder

Ein lustiges Spiel von Glück und Liebe nennt sich dieser Algefa-Film, der augenblicklich im „Palast“ über die Leinwand geht, mit vollem Recht. Der von keinerlei Problemen beschwerte Film gibt den Darstellern reichlich Möglichkeiten, die Zuschauer gut zu unterhalten, und davon machen sie weidlich Gebrauch. Ein Kellner, der einen Grafen spielt (Johannes Riemann), und ein Hausdiener, der mit den ihm geschenkten hunderttausend Mark den Millionär mimt — eben die Sonntagskinder —, sind die Hauptpersonen des Films. Ein Mädel, dem der Kellner lieber ist als der Graf (Carola Höhn), und deren Vermählungspläne schmiedende Tante sind die weiblichen Helden des unterhaltsamen Spiels. Theo Liggen als Hoteldirektor ist gut wie immer. — Als Vorspann läuft ein ausgesuchter Film über das Saargebiet. Adolf Kargel

Hier spricht die NSDAP.

Ortsgruppen: Quelpark. Heute 20 Uhr interne Besprechung. Dienstag, den 26. 5., 19.30 Uhr, kurze Besprechung der Zellen- und Blockleiter. Sonnabend, den 30. 5., 19.30 Uhr, Generalmitgliederversammlung im Gemeinschaftsraum. Scheibler und Grohmann, Volkspark, Di. Frauenwerk. Freitag 20 Uhr Arbeitsbesprechung mit Zellen- und Blockfrauenleiterinnen. Südring. Freitag 20 Uhr, Zobenweg 13, Schulungsabend für die Pol. Leiter und Mitarbeiter aus DAF, NSV, und dem Dt. Frauenwerk.

Hitler-Jugend, Bann 663. Diese Woche keine Fußballsiege. Nächste Spiele am 27. 5. 1942.

Litzmannstadt-Land. Deutsche Arbeitsfront, Ortsjugendabteilung. Alexanderhof. Sommerlager für alle berufstätigen Jugendlichen in der Weichselregion vom 15. bis 27. 6. 1942. Kosten 5 RM. Meldungen an Ortsjugendreferentin Hildegard Kußmann, Kalischer Straße 18.

L. Z.-Sport vom Tage

Ordnungspolizei Litzmannstadt und VFB. Königsberg

Draftbericht unseres Königsberger Sportsonderberichterstatters

Alles wartet auf den Augenblick, da beide Mannschaften unter Leitung des Schiedsrichters Rettig, Litzmannstadt, auf den Platz laufen werden. Da kommen sie und mit ihnen Rettig, und er war sicherlich von den 23 auf der Spielstätte Beteiligten der Beste. Souverän beherrscht er die 22 Spieler und letztlich auch die 2000 Zuschauer. Eine wunderschöne Schiedsrichterleistung. Wir sprachen Rettig nachher, und er freute sich, in Königsberg zu sein. Das war unsere erste Begegnung mit einem Litzmannstädter.

Seitdem sind zwei Jahre vergangen, in denen sportlich nichts unterlassen worden ist, um die Spielstärke in Ostpreußen zu heben. Sie ist trotz aller Schwierigkeiten sicherlich besser als in Friedenszeiten. Der westdeutsche Einstieg, der sich bei unserer Mannschaft vorteilhaft auswirkt, hat den schwer in Fahrt kommenden Ostpreußen Fügel verschafft. Diese Mischung von West und Ost ist die beste Paarung. Besonders bemerkbar macht sie sich bei dem Ostpreuß-Meister VFB. Die Königsberger sind in einer verschwenderischen Spielauszeit seit Jahr und Tag. Sie haben, soweit es ihrer Soldatenzeit erlaubt, eifrig und ernst an dem unter Fußballlehrer Lehmann stehenden Fußballtraining teilgenommen. Wenn sie am 1. Pfingstsonntag wiederum im Horst-Wessel-Stadion zum Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft gegen die Ordnungspolizei Litzmannstadt antreten, dann dürfen wir überzeugt sein, werden sie diese Chance zu wahren wissen, um den Eintritt unter die letzten acht besten deutschen Fußballmannschaften sich zu erzwingen.

Noch ist nicht zu übersehen, wer am Ende die heißbegehrte Trophäe und den Titel Deutscher Fußballmeister tragen wird. Vor zwei Jahren war es die kornblumenblaue Mannschaft aus der Stadt der rauchenden Schlote, Gelsenkirchen, Schalke 04. Vor einem Jahr, genau am Beginn des Ostfeldzuges am 22. Juni, zauberte Schalke 04 im Olympia-Stadion dem Wiener Rapid 90 Minuten lang etwas vor und unterlag auf Grund taktischer Fehler doch noch 3:4. Das schaffte Abwechslung, was brachte 100.000 Menschen in Aufregung. Wer wird es diesmal sein?

Nicht wir Ostpreußen sind es, das wissen wir heute schon, vermutlich auch nicht Litzmannstadt,

Axel Girod

Zwei Jahre Städtische Frauenfachschule

220 Schülerinnen erhalten an der Lehranstalt zur Zeit ihre berufliche Ausbildung

Am 20. Mai dieses Jahres hat die Städtische Frauenfach- und Berufsfachschule für Mädchen den Tag ihres zweijährigen Bestehens begangen.

Von den ersten Anfängen einer kleinen einjährigen Haushaltungsschule mit rund 60 Schülerinnen hat sie sich im Laufe dieser zwei Jahre zu einer vollausgebauten Frauenfach- und Berufsfachschule entwickelt, in der zur Zeit rund 220 Schülerinnen eine berufliche Ausbildung erhalten. Die Schule hat zur Zeit folgende Abteilungen: I. die hauswirtschaftliche Berufsfachschule mit Klassen der einjährigen Haushaltungsschule und der 1½-jährigen Schule für Kinderpflege und Haushaltsgesellinnen, II. die gewerbliche Berufsfachschule mit Klassen für Damennaßschneider, mit Klassen für schmückende Handarbeiten und mit Klassen für Wäscherei, III. die zweijährige Frauenfachschule.

In der einjährigen Haushaltungsschule haben Schülerinnen mit abgeschlossenen Volksschulbildung Aufnahme gefunden und sind auf all den Gebieten geschult worden, die eine spätere Hausfrau und Mutter beherrschen muß. In der 1½-jährigen Kinderpflegerinnenschule sind ebenfalls Volksschulabschließen zu tüchtigen Helferinnen im Haushalt und bei

der Pflege des Kindes in allen Altersstufen ausgebildet worden. Die Ausbildung in der einjährigen Haushaltungsschule und in der Kinderpflegerinnenschule ist die Grundlage für eine weitere berufliche Ausbildung für alle pflegerischen Frauenberufe. Es ist diesen Schülerinnen zum Beispiel auch möglich, nach einer Abschlußprüfung in der Haushaltungsschule oder in der Kinderpflegerinnenschule in die Frauenfachschule einzutreten, die sonst den Schülerinnen der 5. Klasse der Oberschule oder den Schülerinnen mit dem Abschlußzeugnis einer Mittelschule offen steht. Die einjährige Frauenfachschule ist die Unterstufe für die Frauenfachschule II, die zur Staatsprüfung in der Haushaltsschule führt.

In der gewerblichen Berufsfachschule werden die jungen Mädchen für die handwerklichen Berufe vorbereitet. Sie können nach dreijährigem Besuch der Fachklasse für Damennaßschneider oder für schmückende Berufe oder für Wäscherei die Gesellenprüfung ablegen.

Die Schule wird am 30. und 31. Mai in einer Ausstellung die Leistungen der Schule zeigen, es werden Schülerarbeiten aus allen Lehrgängen gezeigt.

Aus dem Wartheland

Gauhauptstadt

Werner Kuhnt übernimmt wieder das Gebiet Wartheland. (Eig. Meldung.) Nach erfolgreichem Fronteinsatz hat Obergebietsführer Werner Kuhnt wieder das Gebiet Wartheland der Hitler-Jugend übernommen, das er im Anschluß an seine Teilnahme im Polenfeldzug vor 2½ Jahren selbst aufgebaut hat. Seit Juni 1940 stand Kuhnt wiederum im Einsatz an der Ostfront, von dem er jetzt als Leutnant, Inhaber des EK. I und II und der Frontflugsänge in Gold entlassen wurde. Er wurde außerdem mit dem Ehrenpokal des Reichsmarschalls ausgezeichnet.

Italienischer Professor sprach in der Reichsuniversität. (Eig. Meldung.) Im Rahmen eines Vortragsabends der Dozentenschaft der Reichsuniversität Posen sprach der Landwirtschafts-Attaché der Königlich Italienischen Botschaft in Berlin, Prof. Dr. Dario Perini, über die im italienischen Landeskulturwerk zusammengefaßten Maßnahmen zur Sicherung der Ernährungsfreiheit und der Neubildung eines bodenständigen gesunden Bauerntums im verbündeten Italien. Professor Perini, in dessen Begleitung sich der Kultur-Attaché der Königlich Italienischen Botschaft, Graf Collalto, befand, vermittelte mit seinem, durch zwei Filme wirksam ergänzten Vortrag ein eindrucksvolles Bild der unter der Führung des Duce in Angriff genommenen Neuordnung der völkischen Lebensgrundlage im faschistischen Italien, die in der Hinwendung auf bewußte Kräfte auf das Land und in einer zielbewußten Siedlungs-politik mit dem Kampf des deutschen Volkes um einen gemeinsamen Lebensraum völlig gemeinsam ist. Die Umbildung von drei Millionen Hektar Land zu nutzbarem Ackerboden veranschaulichte die bisherige erfolgreiche Arbeit des italienischen Landeskulturwerks auf der Halbinsel und auf Sardinien. Die Ausführungen Professor Perinis fanden bei seinen zahlreichen Zuhörern, unter denen führende Vertreter aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wissenschaft zur Begrüßung der italienischen Gäste erschienen waren, lebhaften Beifall.

Alexandrow

Diebstahl. In der Nacht drangen unbekannte Täter in ein Textilwarengeschäft durch Erbrechen einer Doppeltür ein und entwendeten Stoffe der verschiedensten Art. Von einer Schutzpolizeistreife wurden die Täter verfolgt. Sie konnten jedoch nicht ergreifen werden. Auf der Flucht ließen sie den größten Teil des Diebesgutes im Stich.

Ein Besuch bei unserem Kriegshilfsdienst

In Welungen sind die Mädel verblüffend untergebracht / Und es gefällt ihnen gut

Oft. Zum Abschied und nach Ableistung des halbjährigen Kriegseinsatzes luden die Mädel den Landrat und die einzelnen Abteilungsleiter, unter denen sie ihre Arbeiten vollbrachten, zu einer schlichten Kaffeestunde in Welungen ein. Damals schrieben wir Ende März, und der Winter zeigte noch starke Nachwehen, aber die Mädel sangen frisch ihre Lieder vom Frühling. Und, das war wohl das Schönste aus ihrem Munde, es hat ihnen allen in Welungen gefallen. Das beweist, daß zwei vom Kriegshilfsdienst bleiben, die anderen rief das Schulstudium, die Berufsausbildung usw.

Gleich nach Abgang der Mädel kam, von Schwarzgrund kommend, der nachdrückende Schub von 12 Mädeln aus dem Arbeitsdienst. Hatten dieselben erst haus- und landwirtschaftliche Arbeiten verrichtet, so hieß es jetzt, diese mit dem Griffel zu vertauschen; und sie haben sich gut eingeführt.

Dieser Tage besuchte ich sie in ihrem Heim in der Gartenstraße, wo einst das Wirtschafts- und Ernährungsamt seine Tätigkeit ausübte. Ich gehe mit der Kameradschaftsführerin die saubere Holztreppe hinauf und stehe plötzlich vor einer Tür, darüber ein Plakat hängt „Zur Villa Hoppelphase“. Handgeschnittenen Figuren flankieren die Firma. Eine Kuhglocke, am Seidenstrick hängend, dient als Klingel. Ein krummer Nagel übt den Klöppel aus. Also ziehe ich das kostbare Ding und trete in den Schlafraum ein. Verlegen rutscht ein Mädel von der Fensterbank und legt ihren Strickstrumpf beiseite. Die andere hört mit Schreiben auf und die dritte schiebt sich auffällig vom Bett. Wir sind gleich gut bekannt, zumal drei davon sind, die ebenfalls mit Elbwasser getauft sind, wie ich. Natürlich fehlt Berlin nicht, und der Warthegau ist gut vertreten.

Auf dem gemütlichen Tisch, der in der Mitte des Raumes steht, steht eine große Schüssel Heringe. „Eine leckere Sache“, meint der Spieß, dabei steht ihr der Schalk im Auge, und ihr Handrücken streicht über die Lippen, als wären es schon Heringe.

Das Radio spielt gedämpfte Weisen. Ich komme mir vor wie zu Hause. Jedes Fenster ist geschmackvoll mit Gardinen eingefärbt. Auf den Schränken steht Maiengrün in bürgerlichen Vasen. Auf dem Nachttisch in schmuckem Rahmen der Feldgrau.

„Daf wir so schön wohnen, verdanken wir dem Landrat“, meinte die Kameradschaftsführerin.

„Und was machen Sie nach dem Dienst?“, fragte ich. „Ach, wir haben jeden Abend besetzt; da ist Sport, politische Abende, Singen und Flickstunde, Mittwoch und Sonnabend gehen wir ins Kino und alle vierzehn Tage ist der Sonntag frei, da kann jeder machen, was er will. Dann gehen wir auch geschlossen nach Schwarzgrund raus zu unseren Bauern und verleben mit ihnen den Sonntag. Sie glauben gar nicht, wie die sich freuen.“

Da plötzlich geht die Tür auf. „Die Post!“, rufen sechs wie aus einem Munde. Nicht jede hat einen guten Griff getan, aber die, die dabei waren, verkriechen sich förmlich in ihre Ecke und entgleiten feierlich die geheimnisvolle Hölle. „Meiner ist Obergefreiter geworden“, ruft die Kameradschaftsführerin, „da steht es in Tinte geschrieben auf dem Absender.“

Kartoffelfelder zwischen den Häusermauern

Abbruchstellen werden ausgenutzt / Zusätzlich 50 Morgen mitten in der Stadt Zgierz

Wer jetzt durch Litzmannstadt industrielle Nachbarstadt Zgierz kommt, dem fällt gleich auf, daß allenthalben, wo in den letzten beiden Jahren Häuser niedergelegt wurden, mit Hacke und Spaten eifrig gearbeitet wird, um aus diesem bisher ungenutzten Geländestücken Ackerland herzurichten. Selbstverständlich sind diese Felder mitten im Weichbild der Stadt noch ein ganz ungewohnter Anblick, doch weiß ja jeder Bewohner, wie heute die Brachlandaktion mit allen Mitteln betrieben werden soll.

Und so geht nun die Stadtverwaltung mit gutem Beispiel voran, indem sie Ackerböden schafft, um auch den letzten Platz in der Stadtgemeinde mit Kartoffeln zu bepflanzen. Es werden aber dabei nicht allein bisher als Schmuckplatz dienende Flächen landwirtschaftlich genutzt, sondern auch die durch abgebrochene Häuser freigewordenen Grundstücke. Daß dies aber in Zgierz auch lohnend ist, hat seine besondere Bewandtnis. Da hier infolge der geplanten Umlegung der großen Durchgangsstraße Thorn-Litzmannstadt im Stadtbereich zahlreiche Baulichkeiten abgebrochen wurden, ergab sich ein ganz ansehnlicher Zugang von bisher unbestelltem Boden für die Brachlandaktion. Man rechnet damit, daß durch die städtische Maßnahme rund 50 Morgen zusätzliches Kartoffel Land gewonnen wird.

Man kam hier gerade auf den Kartoffelanbau, weil Zgierz mit seinen zahlreichen großen Gemüsegärten am Strand an sich schon Überschubgebet an Gemüse und damit Lieferant für das nahe Litzmannstadt ist. Erst kürzlich wurde hier im Zusammenwirken mit der Stadt eine Gemüsesammelstelle eingerichtet, damit dies überschüssig entfallende Gemüse verwertet wird.

Die Anlage der städtischen Kartoffelfelder in Zgierz geschieht nun noch in einer besonderen Art, wie sie auch nicht alltäglich sein dürfte. Diese neu entstehenden Acker werden mit kniehohen Mauern aus den Bruchsteinen der abgerissenen Häuser eingefriedet, was nicht nur sehr ordentlich aussieht, sondern auch ein wirksamer Schutz gegen ungebetene Gäste ist, die etwa Lust verspüren sollten, auf diesen mit dem bekannten Volksnahrungsmittel bepflanzten Feldern herumzuspazieren. Man denkt dabei nicht allein an allzu bequeme Leute, die sich ausgerechnet mitten über das Kartoffeland ihren Heimweg abkürzen.

Gleich gegenüber auf der Etage betreten wir noch den zweiten Schlafräum. Der große Kachelofen macht es noch wohnlicher. Der Blick zum Fenster hinaus geht ins Grün auf einen Garten mit blühenden Obstbäumen. Der Mannschafts- und Aufenthaltsraum, der gleich neben dem Apothekenraum liegt, ist noch im Entstehen begriffen.

Eine Bodenkammer dient als Trockenboden und die darin liegenden Koffer sind schon längst wieder auf ihre Tüchtigkeit geprüft, denn über Pfingsten geht's zur Mutter. Kein Wunder, daß dieses Haus voller Aufregung und Reisefieber ist.

Im Erdgeschoss befindet sich der Waschräum. 24 Handtücher hängen schmucklos am Haken. Zahnbürsten mit Becher stehen wie Soldaten auf dem Bordbrett. Blitzende Waschbecken sehen dich an und laden zum Planchen ein.

Gegenüber befindet sich ein Raum mit Herd. Das Mädel vom Dienst schält Pellkartoffeln bei flammendem Herdfeuer. Jede hat dadurch Gelegenheit, sich ihr Essen selbst zu kochen.

Auf dem Hof steht die Pumpe, aus der silbern das Wasser tropft. Eine Bank steht im Grase, die zum Nichtstun einlädt. Ein Beet mit Stiefmütterchen, die in bunten Farben leuchten. „Ja, wir haben es gut in Welungen“, meint die Kameradschaftsführerin zum Abschied.

Aus dem Hause klingt mir ein Alla-Hu hinterher. Und ein Alla-Hu rief ich zurück.

Gästen (Waldrode)

Die drei strammen Jungen kamen an. Die Familie des volksdeutschen Landwirts Eduard Rast (Ciechomice) in der Gemeinde Lack erhielt in diesen Tagen Familienzuwachs. Zu den sechs vorhandenen Jungen gesellten sich drei weitere, so daß jetzt neun Kinder, und zwar lauter Jungen, den Nachwuchs bilden. Die Betreuung der Familie wurde von der NSDAP. in großzügiger Weise in die Hand genommen, während die NSV sich der Mutter und der Säuglinge annahm. Die NS-Frauenschaft wird die Versorgung des Haushalts übernehmen.

Pabianice

Diebstahl. Bei einem Fleischer in der Bahnhofstraße in Pabianice brachen unbekannte Täter in die Werkstatt auf dem Hof ein und stahlen daraus Fleisch- und Wurstwaren im Gewicht von etwa 30 kg. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Poddembice

Feuer in der Umgegend. Am Montag brannte im Dorf Sidschow, Gemeinde Dalikow, Feuer aus, das drei Bauernhöfe zum Teil vernichtete. Vor drei Wochen brannte in dem gleichen Dorf aus gleichfalls noch ungeklärter Ursache ein Brand aus, der zwei Bauernhöfe einäscherte.

Welungen

-er Neuer Kreislandwirt. An Stelle des bisherigen Kreislandwirts v. Heydebrand ist der jetzige stellv. Kreislandwirt Wilhelm Schwarz mit der Leitung der Nebenstein-Welungen der Ostdeutschen Landwirtschaftsgesellschaft m. b. H. betraut worden. Die Übernahme der Dienstgeschäfte durch den neuen Kreislandwirt steht kurz bevor.

Löwenstadts Heldenfriedhof

Die Stadt Löwenstadt, das alte Brzeziny, das im ersten Weltkrieg durch den berühmten Durchbruch des Generals Litzmann in die Kriegsgeschichte von 1914/18 einging, läßt jetzt den großen Ehrenfriedhof dieser gewaltigen Schlacht in der Nähe von Malcze wie der herrichten. Auf diesem Ehrenfriedhof ruhen Tausende von deutschen und russischen Kriegern zum Teil in Massengräbern. Wer ein wahres Heldenhain mit seinem hohen Baumbestand betrifft, den umfängt eine feierlich-ernste Stimmung in der Erinnerung an die ereignisreichen Tage des Kriegsjahrs 1914, da in der Nacht vom 23. zum 24. November Karl Litzmann, der „Löwe von Brzeziny“, die russische Umklammerung durchbrach und aus diesem Durchbruch noch einen deutschen Sieg mit vielen Tausenden von Gefangenen machte.

Diesen Ehrenfriedhof, an dem der Zahn der Zeit schon stark genagt hatte, wozu natürlich vor allem die über zwanzigjährige Zeit der Fremdherrschaft nach dem ersten Weltkrieg beitrug, läßt jetzt die Stadtverwaltung ausgestalten. Insbesondere werden die verwachsenen Wege wieder erneuert, ebenso die zum Teil verfallenen schlichten Holzkreuze auf den Gräbern, wie überhaupt der ganze Waldfriedhof wieder gärtnerisch in Ordnung gebracht wird. Ist dies vollendet, dann wird dieser ganze Heldenhain, der eine eindrucksvolle Ergänzung in dem Massengrab auf Gut Malcze findet, dessen Gedenkstätte in ihrer schlichten Art vorbildlich ist, wieder ganz der Größe des Ereignisses und ihrer todesmutigen Kämpfer entsprechen, an die erinnert. Mit der Befreiung unseres Warthe-landes sind auch die Grabhügel unserer Gefallenen von 1914/18 wieder zu deutscher Erde geworden, die wir deshalb mit um so größerer Liebe pflegen.

Rudolf Schmid
Inhaber des silbernen
am 8. 4. 1942 seine
und Vater und
Polizei im Osten ge-
lischer Wunsch, sein
Heimat wiederzuse-
nicht in Erfüllung.
In tielem Schmerz

Kempen
Scheune abgebrannt. Ein Opfer der Flammen wurde die Scheune eines Landwirts in Schlaupen (Kreis Kempen). Mitverbrannt sind mehrere Maschinen, Stroh, Kartoffeln und Kunstdünger.

Dr. Hans
geb. 13. 2. 1883 in
früher Arzt
in tiefer Trauer
Die Frau und die
men aller Angehö-
Die Trauerfeier f-
abend, den 23. Ma-
der ev. Kirche un-
um 16.45 Uhr auf
Kalisch statt.
Kalisch, den 20. Ma-

Am 19. 5. 1942
Albert M.
Die Beerdigung f-
22. 5., um 18 Uhr
halle des alten ev.
statt.
Die trauernde

Für die vielen Be-
Teilnahme bei dem
unvergänglichen Ma-
geb. Becker, sagen
ren herzlichen Da-
danken wir Herrn
für seine trost-
Sänger für den
sang, dem Greis
edien Kranz- und
Im Namen der

Beerdigung
Bestattungsanstalt
A. Krieger,
vorm. K. G. F.
stadt, König-Ha-
Ruf 149-41. Bei
den Sie sich
uns, wir berate-

Reg.-Rat Martins

Gesetze und Verordnungen
Die Vereinfachung des Lohnabzugs. Der Reichsfinanzminister veröffentlicht im Reichsgesetzblatt jetzt eine Verordnung zur Durchführung der steuerlichen Vorschriften über die Vereinfachung des Lohnabzugs, die im allgemeinen die bereits von Staatssekretär Reinhardt angekündigten Maßnahmen enthält. Die neue Durchführungsverordnung bringt demnach neben dem Wegfall der Lohnsteueranmeldungen auch die Vorschrift, daß die Lohnsteuer vom Arbeitgeber grundsätzlich kalendervierteljährlich abzuführen ist. Eine monatliche Abführung ist nur noch von Arbeitgebern vorzunehmen, die im alten Kalenderjahr im Monatsdurchschnitt mehr als 100 RM. abzuführen hatten. Ferner geht die Durchführungsverordnung auf die Entrichtung der Lohnsteuer bei verlängerten Lohnabrechnungszeiträumen ein und bestimmt, daß der Arbeitgeber in solchen Fällen den Lohnabrechnungszeitraum als Lohnzahlungszeitraum betrachten, die Lohnsteuer also erst bei der Lohnabrechnung einbehalten kann. Im Zusammenhang mit dem Einbau der Bürgersteuer in die Lohnsteuer, der vom 1. Juli 1942 an wirksam wird, ist diese Beobachtungen zum Anlaß für die Gewährung des 90- oder 100%igen Zeitlohns auf Grund der Ersten Ergänzungsanordnung machen können. Endlich bestehen Erwartungen, die Lebensmittelzuteilung für Schwerarbeiter von der Leistungslohnarbeit abhängig zu machen.

Offene

Geschäftsführer zu
größeren Hand-
schrift. Ausführli-
Gehaltsanspr. u.
Buchhalter,
mit amerikanis-
Vertrag, für e-
Tage oder nach-
sucht. Schriftli-
ter 1942 an die

Für leitende Stell-
in der Textil-
faher Kauf-
gebot mit kum-
Zeugnissabschrif-
unter 7492 zu

Mehrere Kraftfah-
mit Führersche-
möglich, bald
sucht. Es kom-
sige Wagenplie-
Plaxis in Betra-
tige Bewerber,
Genheit besteh-
sichtigt. Perso-
täglich von S-
Dienststelle:
für die Festigu-
tumme“, Volkss-
Abt., Kraftfah-
stadt, Adolf-
Fernruf 153-35.

Siehe Kessels-
henschlosser, M-
Dreier. Zu mu-
stat. Molke-
dari, inha-

Perianer

gehen sparsam mit
Peri-Erzeugnissen
um, weil sie den Wert
zu schätzen wissen.

PERI

Dr. Korthaus

DR. KORTHÄUS - FRANKFURT A.M.

Gut rasiert -
gut gelauntauch
heute

... durch volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Klingen!
Sie wird gewährleistet durch vorsichtige Abtrocknen der benutzten Klinge in weichem Papier unter leichtem Druck in der Schlitzrichtung ohne Verletzung der Schneide.

LAUFMASCHEN

unsichtbare
elektromechanische Ausbesserung
schnellste Bedienung!

Schuhgeschäft LEO
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Straße 56.



THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Stadt-Bühnen, Moltkestraße.
— Freitag, 22. Mai, 20 Uhr 17. Vorst. f. d. Freitag Miete, freier Kartenvorverkauf, Wahlfreie Miete „Ännchen von Tharau“. Operette von Heinrich Strecker. — Sonnabend, 23. Mai, 20 Uhr freier Kartenvorverkauf, Wahlfreie Miete „Das Himmelbett von Hilgenhöh“, ein heiteres Spiel von Gerhard Brückner. — Sonntag, 24. Mai, 15 Uhr KDF-Ring 7. Spielplan der Pfingstfeiertage „Das Himmelbett von Hilgenhöh“. — 20 Uhr Fr. Kartenvorverkauf, Wahlfreie Miete „Ännchen von Tharau“. — Montag, 25. Mai, 20 Uhr freier Kartenvorverkauf, Wahlfreie Miete „Glückliche Reise“, Operette von Eduard Künneke. Vorverkauf f. d. Wahlfreie Miete jeweils 3 Tage — für den freien Verkauf 2 Tage — vor dem Auführungstag.

Mitteilung an die Inhaber der Platzmieten. Die Schauspielgutscheine der Wahlfreien Platzmiete verlieren mit dem 31. Mai ihre Gültigkeit. Die Operetten-gutscheine der Wahlfreien Miete verlieren ihre Gültigkeit mit dem 29. Juni. Es wird darauf hingewiesen, daß für nicht benutzte Gutscheine die fälligen Raten auf jeden Fall bezahlt werden müssen.

FILM THEATER

Rialto, Meisterhausstraße 71. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. Erstaufführung „Illusion“. Ein Tourjanek-Film der Ufa mit Brigitte Horney, Joh. Heesters, Otto Ed. Hasse, Nicolai Kolin, Walter Steinbeck, Hilde Sessak, Theod. Danner, Jugendl. nicht zugelassen.

Rialto, Meisterhausstraße 71. Sondervorstellung Sonntag, 24. Mai, 11 Uhr vorm. „Japan und die Südsee“. Jugendl. zugelassen. Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. Geschlossen.

Falast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr. Heute Erstaufführung des Algefa-Films „Sonntagskinder“ mit Johannes Riemann, Carola Höhn, Theo Lingen u. a. Ein lustiges Spiel von Glück und Liebe. Für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Capitol, Zietenstr. 41, 14.30, 17.15, 20 Uhr „Beates Flitterwoche“ mit Friedl Czepa, Paul Richter. Jugendl. nicht zugelassen. Sonntag 10.30 Uhr Jugendvorstellung „Ein ganzer Kerl“.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). Beginn: 14.30, 17.30 und 20.30 „Familienanschluß“ nach der gleichnamigen Komödie von Karl Bunje. Jugendl. nicht zugelassen. Sonntags Vorverkauf von 11 Uhr.

Dell, Buschlinie 123, 17.30, 20 Uhr „Zwischen Himmel und Erde“ mit Werner Kraus, Gisela Uhlen u. a. Jugendl. nicht zugelassen. Täglich um 15 Uhr „Das tapfere Schneiderlein“. Sonntag um 11 und 13 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Werktag 15, 17.15 und 19.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr „Da hinten in der Heide“ mit Hilde Weissner und Hans Stüwe. Jugendliche zugelassen.

Palladium, Böhmisches Linie 16, 16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch 12 Uhr „Polterabend“ mit Camilla Horn, Rudi Godden. Jugendliche nicht zugelassen.

Mal, König-Heinrich-Straße 40, 15, 17.30, 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr „Gewitter im Mai“ mit Viktor Stahl, Hans Knoteck, Ludwig Schmidt-Waldi, Hans Richter. Jugendliche zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178, Straßenbahnhof 5 und 9, 15, 17.15, 19.30, sonntags auch 13.00. Sonntag geschlossene Vorstellungen. „Eine Nacht im Mal“ mit Marika Rökk. Jugendliche nicht zugelassen.

Muse, Breslauer Straße 173, 17.30 und 20 Uhr I. und II. Feiertag um 15 Uhr „Geheimakte W.B.I.“ mit Al. Golling, Eva Immermann, Herbert Hübner u. a. Für Jugendl. zugelassen. Jugendvorstellungen um 15 Uhr am I. und II. Feiertag um 10 Uhr. Es läuft der Film „Geheimakte W.B.I.“

Roma, Heerstraße 84, 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Drei Unteroffiziere“. Jugendliche zugelassen.

Kalisch, Lichtspielhaus. Beginn: 17.15 und 20 Uhr, sonntags 15, 17.30 und 20 Uhr „Wetterleuchten um Barbara“. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Kalisch, Lichtspielhaus. Beginn: 17.15 und 20 Uhr, sonntags 15, 17.30 und 20 Uhr „Zwischen Himmel und Erde“. Der Landrat des Kreises Kempen

STÄDTISCHER TIERPARK

Litzmannstadt, Gen.-Litzmann-Str. 131 Straßenbahnlinie 4. Geöffnet ab Sonnabend, d. 23. Mai 1942, 15 Uhr. Eintrittspreise: Tageskarten für Erwachsene 50 Rpf., Tageskarten für Jugendliche bis zu 16 Jahren 25 Rpf., Kinder bis zu 6 Jahren in Begleitung von Erwachsenen frei. Wehrmachtsangehörige und Arbeitsdienst im Mannschaftsstande 25 Rpf., Schulklassen in Begleitung von Lehrern 10 Rpf. Jahreskarte: Einzelkarten für Erwachsene 8 RM, Einzelkarten für Jugendliche bis zu 16 Jahren 4 RM, Zusatzkarten für Familienangehörige je Karte 1 RM. Öffnungszeiten täglich von 10—19 Uhr; am 1. Pfingstfeiertag ab 16 Uhr, am 2. Pfingstfeiertag ab 10 Uhr. Konzert des Städtischen Sinfonie-Orchesters. Leitung: Musikdirektor A. Bautze.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter (Landesnährungsamt) in Posen

Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland! Betrifft: Blenhenongverteilung. Deutsche Kinder bis zu 6 Jahren erhalten im Laufe der 37. Versorgungsperiode eine Sonderzuteilung von 250 g Blenhenong. Die Anmeldung erfolgt auf den Abschnitt Klk. 4 der Fettkarte für Kinder bis zu 6 Jahren. Die Anmeldung hat bis längstens 30. Mai zu erfolgen. Verspätete Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Der Einzelhändler hat die Abschläge, auf Bogen aufzutragen. Wartheiland e.G.m.b.H., Posen, Märkische Straße 5, einzusenden.

Die erhaltenen Bezugsscheine über Blenhenong sind ungebunden an den Verteilern weiterzureichen. Dieser hat sie bis längstens 6. 6. 42 an die Molkereizentrale Wartheiland e.G.m.b.H., Posen, Märkische Straße 5, einzusenden.

Diese Bekanntmachung gilt nicht für den Bereich der Ernährungsämter Posenstadt, Kalisch-Stadt, Litzmannstadt-Stadt, Ossen-Stadt, Hohenholz-Stadt und Lesnau-Stadt, da hier eine Zuteilung von Blenhenong bereits stattgefunden hat. Posen, den 19. Mai 1942. Der Reichsstatthalter — Landesnährungsamt Abt. B.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 133/42. Bodenbenutzungserschließung 1942. Genehmigt gemäß Verordnung vom 13. Februar 1939 Statistischer Zentralausschuß (Verfügung vom 4. März 1942). Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist im Mai 1942 wie alljährlich eine Bodenbenutzungserschließung durchzuführen, bei der gleichzeitig der Bestand an ertragfähigen Obstbäumen, sowie die Zahl der Arbeitskräfte der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ermittelt wird.

Es erhält jeder Betrieb mit einer Bodenfläche von 0,50 und mehr Hektar ein Erbgergartenbaubetrieb (hierzu gehören auch Erwerbsobstabtriebe) auch unter 0,50 Hektar — vom Oberbürgermeister, Statistisches Amt, 1 Betriebsbogen (Drucksache Bo 1) und 1 Personalbogen (Drucksache Bo 10) als Einlage zur Feststellung und Eintragung der Betriebsfläche auf Seite 1 des Betriebs- und Personalbogens und zur Ausfüllung der Betriebs- und Personalbogen sind sorgfältig auszufüllen und spätestens am 26. Mai 1942 durch den zuständigen Beauftragten an den Oberbürgermeister, Statistisches Amt, zurückzugeben. Betriebs- und Personalbogen noch nicht erhalten haben, müssen ihn vom Oberbürgermeister, Statistisches Amt, sofort anfordern. Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über Auskunftsplicht vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt, I Seite 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen.

Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Bodenbenutzungserschließung bildet die Grundlage für wichtige Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. Es wird deshalb erwartet, daß alle Beteiligten ihre Betriebsbogen wahrheitsgemäß und sorgfältig ausfüllen und pünktlich an den Oberbürgermeister — Wirtschaftsamt — zurückzugeben. Die Angaben der einzelnen Betriebsinhaber werden stichprobenweise kontrolliert. Falsche Angaben werden gegebenfalls streng bestraft.

Litzmannstadt, den 12. Mai 1942. Der Oberbürgermeister — Statistisches Amt, Hermann-Göring-Straße 67, III.

Der Bürgermeister der Stadt Pabianice

Bodenbenutzungserschließung 1942. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist im Mai 1942 wie alljährlich eine Bodenbenutzungserschließung durchzuführen, bei der gleichzeitig der Bestand an ertragfähigen Obstbäumen, sowie die Zahl der Arbeitskräfte der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ermittelt wird. Am 22. und 23. Mai 1942 erhält jeder Betrieb mit einer Bodenfläche von 0,50 und mehr Hektar — Erbgergartenbaubetriebe (hierzu gehören auch Erwerbsobstabtriebe) auch unter 0,50 Hektar — vom Bürgermeister, Wirtschaftsamt (Alter Ring 2) 1 Betriebsbogen (Drucksache Bo 1) und 1 Personalbogen (Drucksache Bo 10) als Einlage zur Feststellung und Eintragung der Betriebsfläche auf Seite 1 des Betriebs- und Personalbogens und zur Ausfüllung der Seiten 2 und 4 des Betriebsbogens.

Betriebs- und Personalbogen sind sorgfältig auszufüllen und spätestens am 26. Mai 1942 an den Bürgermeister, Wirtschaftsamt, zurückzugeben. Betriebsinhaber, die am 23. Mai 1942 den Betriebs- und Personalbogen noch nicht erhalten haben, müssen ihn vom Wirtschaftsamt sofort anfordern. Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über Auskunftsplicht vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt I Seite 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen.

Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Bodenbenutzungserschließung bildet die Grundlage für wichtige Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. Es wird deshalb erwartet, daß alle Beteiligten ihre Betriebsbogen wahrheitsgemäß und sorgfältig ausfüllen und pünktlich an den Oberbürgermeister — Wirtschaftsamt — zurückzugeben. Die Angaben der einzelnen Betriebsinhaber werden stichprobenweise kontrolliert. Falsche Angaben werden streng bestraft.

Pabianice, den 21. 5. 1942. Der Bürgermeister: gez. Dietelheim.

Der Oberbürgermeister Kalisch

Ausgabe der Lebensmittel- und Seitenkarten für den Stadtteil Kalisch. Die Ausgabe der vom 1. Juni 1942 bis 26. Juli 1942 gültigen Lebensmittelkarten und der für die Zeit vom 1. Juni 1942 bis 30. September 1942 gültigen Seitenkarten erfolgt:

Für Deutsche: Dienstag, den 26. Mai 1942, in der Zeit von 15 bis 19 Uhr; Mittwoch, den 27. Mai 1942, in der Zeit von 7 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr.

Für Polen: Donnerstag, den 28. Mai 1942, Buchstaben A—J; Freitag, den 29. Mai 1942, Buchstaben K—T; Sonnabend, den 30. Mai 1942, Buchstaben S—Z in der Zeit von 7 Uhr bis 13 Uhr und von 15 Uhr bis 19 Uhr (Sonnabend von 7 Uhr bis 12 Uhr) in den bisherigen Ausgabestellen des Ernährungsamtes, Abt. B: 1. Feuerwehrgebäude am Markt; 2. Ernährungsamt, Thüringer Straße 1, Zimmer 25; 3. Hindenburgstraße 25; 4. Siemsenstraße 6 (Berufsschule); 5. Hermann-Göring-Straße 15; 6. Tannenbergerstraße 15; 7. Litzmannstädter Straße 14 (früher Warschauer Straße 19).

Straßenverzeichnisse hängen in jeder Kartenstelle zur Einsicht für die Bevölkerung aus. Die Aushändigung der Lebensmittelkarten erfolgt nur gegen Vorlage der vom Ernährungs- und Wirtschaftsamt ausgegebenen Ausweiskarten und gegen Vorlage des Beschäftigungs nachweises (Meilekarte des Arbeitsamtes), sowie eines gültigen Personalausweises an Familienangehörige über 14 Jahre. Wer keine gültige Meilekarte besitzt, erhält keine Lebensmittelkarten.

Die Lebensmittelkarten sind sofort nach Empfang in den Kartenstellen nachzuhören und auf ihre Richtigkeit mit den Eintragungen der Ausweis karte nachzuprüfen. Reklamationen werden nach Verlassen der Kartenstelle in keinem Falle anerkannt.

Selbstversorger (außer Hühnerhaltern) erhalten die Lebensmittelkarten ab Montag, den 1. 6. 1942, im Ernährungsamt, Thüringer Straße 1, Zimmer 24. Die Ausgabe erfolgt für Deutsche vormittags, für Polen nachmittags.

Um die Reise marken-Ausgabe während des Pfingstverkehrs nicht zu überlasten, werden die Reisenden gebeten, den Umtausch der Lebensmittelkarten in Reise marken rechtzeitig vorzunehmen. — Die Büros des Wirtschafts- und Ernährungs amtes bleiben wegen der Vorbereitungsarbeiten für die Lebensmittelkarten-Ausgabe in der Zeit vom 26. 5. 1942 bis einschließlich 1. 6. 1942 geschlossen.

Kalisch, den 19. Mai 1942. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Der Landrat des Kreises Kempen

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Nachdem amtstierärztlich festgestellt worden ist, daß die Maul- und Klauen seuchen im Kreise Kempen erloschen ist, wird die Anordnung über das Verbot zur Abhaltung von Klauenmarkten, sowie der Auflösung von Klauenmarkten auf Jahr- und Wochenmarkten im Kreise Kempen (Veröffentlichung im Kemper Amtsblatt vom 6. 9. 1941, Nr. 30) hiermit aufgehoben. Kempen/Wartheiland, den 19. Mai 1942. Der Landrat.

KONZERTE

Kreiskulturring Litzmannstadt. 7. Kammerkonzert. In der Stadt-Musikschule, Danziger Straße 32, Sonnabend, den 23. 5. 42, 20 Uhr Klavierabend Arno Knappe. Mozart, Beethoven (Pathétique), Brahms (Intermezzi, Walzer), Bresgen (Konz. f. 2 Klav.). Karten zu 1.— und 2.— RM, an der Konzertkasse Adolf-Hitler-Straße 65.

ALLGEMEINES

Privat-Tanz-Schule Wismann Neuer Step-Kursus für Anfänger. In der Woche nach Pfingsten beginnt ein Stepkursus für Anfänger. Auskunft und Anmeldung täglich 13 bis 14 Uhr und 19 bis 20 Uhr in der Adolf-Hitler-Straße 88, Ruf 260-00.

Hakenkreuzfahnen, Reichsdienstfahnen, Autowimpel.

Eröffnung der Sommersaison im Park Helenenhof am 24. Mai, vormittags 9 Uhr mit einem Früh-

konzert. — Nachmittags ab 16 bis 21 Uhr Großkonzert, ausgeführt vom gesamten Musikkorps der Schutzpolizei Litzmannstadt. Musikleiter Kunß. — Am 2. Pfingstag, ab 16 Uhr Großkonzert mit der gleichen Kapelle. — Eintritt: Wehrmachtsangehörige bis zum Feldwebel einschl. 25 Rpf. Kinder bis 14 Jahre frei, Erwachsene 50 Rpf. — Straßenbahn Nr. 9 u. 10. Es laden ein Michael Wacker und Frau. Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

Geschäfts-Anzeigen

Hakenkreuzfahnen, Reichsdienstfahnen, Autowimpel. Erste Litzmannstädter Fahnenfabrik, Lidia Puhal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153, Ruf 102-52.

Bier — Limonade

Ruf 212-94

Papier und Blei und Feder.

Das braucht ja heut ein jeder / Friedrich Jeske hält zu jeder Zeit / Ein großes Lager immer bereit / Für Gewerbe, Handel, Industrie / Preiswert bei Jeske kaufen Sie. / Friedrich Jeske, Schreibwaren und Bürobedarf, Adolf-Hitler-Straße 11, Ruf 18